

db

deutsche
bauzeitung
*Zeitschrift für Architekten
und Bauingenieure*

{ 156. Jahrgang.
EURO 19,00.
Ausland EURO 19,60. 24,60 CHF
1569
ISSN 0721-1902.

08.2023

JUNG SANIERT ALT

Sonderausgabe



AVA und Kostenplanung
für Architekten und Ingenieure

CaliforniaX im BIM-Prozess

40 Jahre G&W
40 Jahre AVA-Software

Online-Präsentation **CaliforniaX**
am 13.09.2023 von 9-12 Uhr

[https://gw-software.de/
webinar-californiax](https://gw-software.de/webinar-californiax)



BAUWENDE JETZT!

Wie steht die junge Generation von Architekt:innen zu den Themen Sanierung, Modernisierung und Transformation? Wenn die allseits geforderte Bauwende gelingen und der CO₂-Verbrauch der Branche merklich sinken soll, ...

... werden wir weniger Neubau und mehr Umbau brauchen – gerade jüngere Planer:innen müssten daran ein verstärktes Interesse haben. Wir widmen diese Ausgabe daher dem Nachwuchs in der Architekturszene und beleuchten sein Engagement beim Bauen im Bestand.

Zunächst werfen wir einen Blick auf das Studium: Ist die Ausbildung noch zeitgemäß? Bekommen die Studierenden an den Hochschulen das nötige Rüstzeug mit auf den Weg, um souverän und kompetent im Bestand agieren zu können? Momentan sieht es nicht danach aus. Nur 6 von rund 120 Architekturstudiengängen in Deutschland stellen das Thema Altbau in den Mittelpunkt (S. 8). Andreas Hild, der seit Jahren einen Lehrstuhl in diesem Bereich innehat, macht sich daher Gedanken darüber, wie sich Lehre in der Breite ändern müsste, damit das Weiterbauen an vorhandenen Strukturen vom Nischen- zum Hauptthema der Ausbildung werden kann (S. 6).

Viele jüngere Planer:innen engagieren sich für die Hinwendung zum Bestand, etwa bei »Architects for future«, aber auch in anderen Initiativen. So hat sich in Stuttgart ein Verein namens »Adapter« gegründet, der sich für die Zwischennutzung leer stehender Gewerbeimmobilien zu Wohnzwecken einsetzt (S. 10). Aus einem studentischen Projekt hervorgegangen, inzwischen jedoch ehrenamtlich von Architekt:innen in ihren ersten Berufsjahren geleitet, hat der Verein ein spezielles Bausystem entwickelt. Damit lassen sich Büroetagen, Autohäuser, Werkstätten o. Ä. temporär in einfachen Wohnraum verwandeln, der in Ballungsgebieten heiß begehrte Mangelware ist. Der Bedarf an ressourcen- und baulandfressendem Neubau ließe sich auf diese Weise erheblich drosseln: Allein in der Stadt Stuttgart stehen rund 120 000 m² Gewerbeflächen leer.

Im Hauptteil dieser Ausgabe porträtieren wir dann sieben junge Planungsbüros mit je einem Umbauprojekt. Wie immer, wenn von jungen Architekt:innen die Rede ist, liegt das Lebensalter durchaus schon mal um die 40, braucht es doch ein paar Jahre, bis genug Berufserfahrung gesammelt ist, um den Sprung in die Selbstständigkeit zu wagen. Unsere Protagonist:innen sind zwischen 30 und 42 Jahre alt, im Durchschnitt knapp 36. Das jüngste Büro wurde erst dieses Jahr gegründet, das älteste schon 2013, allerdings nur ein Jahr nach dem Diplom. Alle hier vorgestellten Architekt:innen berichteten uns, dass das Bauen im Bestand während ihres Studiums keine große Rolle spielte und sie sich das entsprechende Know-how selbst aneignen mussten.

Das Thema Umbau ist ihnen wichtig. Die beiden Gründer des Studio Colere etwa (S. 16) möchten historische ländliche Baukultur bewahren und schließen

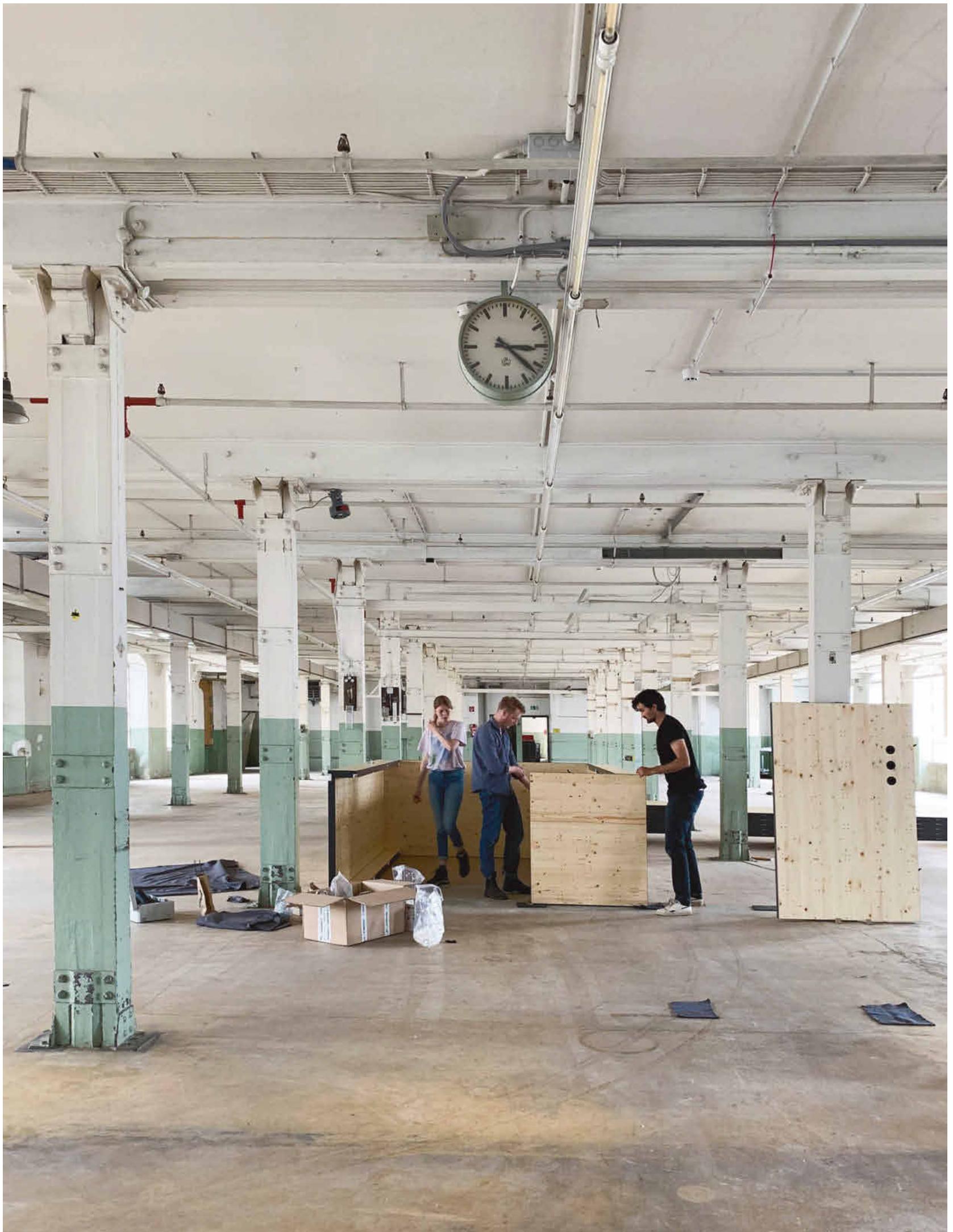
für sich aus, sich mit der Planung von Einfamilienhäusern auf der grünen Wiese zu beschäftigen. Der Debatte über Sinn und Unsinn genau dieses Gebäudetyps gibt das Büro Liesl Baumeister neuen Schwung, indem es beinahe prototypisch vorführt, wie es möglich ist, ohne jede Erweiterung ein Ein- zum Zweifamilienhaus umzubauen (S. 22). Mit der stärkeren Auslastung des Bestands helfen solche Lösungen, allmählich überalternde und verwaissende Wohngebiete wieder zu beleben.

Auffällig ist, dass alle Projekte, die wir auf den folgenden Seiten präsentieren, ausschließlich für private Bauherrschaften entstanden – sicher kein Zufall, begannen doch viele Architekturkarrieren mit dem sprichwörtlichen Garagenumbau im Bekanntenkreis. Auch wir stellen eine solche Umnutzung vor – hier avancierten die Stellplätze zu einem Homeoffice (S. 46). Zugleich verweisen die kleinen privaten Wohnbauten aber auf ein grundsätzliches Problem vieler junger Kolleg:innen: Bei der Vergabe öffentlicher Aufträge werden noch immer Referenzprojekte einer gewissen Größe verlangt, was zu einer strukturellen Benachteiligung neu gegründeter Büros führt. Um dieser Benachteiligung den Kampf anzusagen, lohnt sich der Erfahrungsaustausch und Zusammenschluss mit Gleichgesinnten. Daher rundet eine Übersicht zu Netzwerken speziell für junge Architekt:innen diese Ausgabe ab.

Mit ihren Bestandstransformationen leisten die Büros einen wertvollen Beitrag, die Zersiedelung der Landschaft zu stoppen, Neubauten überflüssig zu machen, Ressourcen zu schonen und den Klimawandel zumindest zu verlangsamen. Wir hoffen, dass diese Generation von Architekt:innen als diejenige in die Geschichte eingehen wird, der die Bauwende hin zu einer radikalen Reduktion des CO₂-Ausstoßes geglückt ist!

Übrigens: Die Arbeit an diesem Thema haben wir zum Anlass genommen, auch unseren eigenen ökologischen Fußabdruck zu verkleinern und das Magazin klimaneutral drucken zu lassen. Die Initiative Print&Forrest pflanzt in unserem Auftrag 11 Bäume in Paraguay und gleicht damit sämtliche CO₂-Emissionen aus, die beim Drucken der 6500 Exemplare anfallen. Warum Paraguay? Weil die Bäume dort schneller wachsen und somit der Atmosphäre früher das schädliche Klimagas entziehen als hierzulande ...

~Christian Schönwetter



SONDERAUSGABE

JUNG SANIERT ALT

PRODUKTE

60 LÖSUNGEN FÜR BAUEN IM BESTAND

ANHANG

65 AUTOREN
65 BILDNACHWEIS
66 VORSCHAU / IMPRESSUM

- 3 **EINFÜHRUNG**
BAUWENDE JETZT!
JUNGE ARCHITEKT:INNEN BAUEN IM BESTAND
~Christian Schönwetter
- 6 **STUDIUM**
WIE SICH DAS ARCHITEKTURSTUDIUM
WANDELN MÜSSTE
~Andreas Hild
- 8 **SPEZIALSTUDIENGÄNGE FÜR BAUEN IM**
BESTAND
- 10 **INITIATIVE**
WOHNBOXEN ALS ZWISCHENNUTZUNG
{ Adapter e. V.
~Christoph Gunßer
- 16 **BÜROGRÜNDUNG 2023**
WOHNHAUS IN FULPMES (A)
{ Studio Colere
~Tanja Feil
- 22 **BÜROGRÜNDUNG 2019**
ZWEIFAMILIENHAUS IN DARMSTADT
{ LIESL BAUMEISTER Architekten
~Achim Geissinger
- 28 **BÜROGRÜNDUNG 2018**
APARTMENT IN LONDON (GB)
{ STUDIO NAAMA
~Cordula Zeidler
- 34 **BÜROGRÜNDUNG 2017**
DACHGESCHOSSAUSBAU IN INNSBRUCK (A)
{ he und du
~Roland Pawlitschko
- 40 **BÜROGRÜNDUNG 2014**
MAISONETTE IN MÜNCHEN
{ studioeuropa
~Claudia Fuchs
- 46 **BÜROGRÜNDUNG 2013**
HOMEOFFICE IN BREITBRUNN
{ BUERO WAGNER
~Klaus Meyer
- 52 **CASA BOSCAIA IN CASTASEGNA (CH)**
{ Alder Clavuot Nunzi Architekten
~Nele Rickmann
- 58 **NETZWERKE**
NETZWERKE + TERMINE FÜR JUNGE
ARCHITEKT:INNEN

{ Redaktion

~eo – Dipl.-Ing. Emre Onur / ~cs – Dipl.-Ing. Christian Schönwetter / ~ra – Dipl.-Ing. Petra Ralle / ~ag – M. Sc. Anke Geldmacher /

~mh – Dipl.-Ing. Martin Höchst / ~nieb – Birgit Niebel (Ass.)



WEITERBAUEN UND LEHRE

WIE SICH DAS ARCHITEKTURSTUDIUM WANDELN MÜSSTE

Bauen im Bestand gewinnt ständig an Bedeutung, doch die Architekturausbildung reagiert darauf bislang eher zaghaft. Bereiten wir Studierende noch richtig auf die Zukunft vor? Andreas Hild mit Anregungen für einige Änderungen in der Lehre.

Architektonische Entwürfe beantworten drängende Fragen gern mit einem einzigen, überzeugenden Entwurfsgedanken. Im besten Fall überstrahlt die große Idee manch ein Defizit an anderer Stelle. Mit komplexer werdenden Bauaufgaben wird es allerdings immer schwieriger, solch abstrahierte, also genial vereinfachte Bilder zu ersinnen. Dies gilt besonders angesichts der enormen Herausforderungen durch Klimakrise und Ressourcenknappheit. Vor diesem Hintergrund nämlich ist klar, dass die Lösung nicht im (genial ersonnenen) Neubau liegt, sondern in der Umwidmung, der Neuorganisation oder der Erweiterung von Bestandsgebäuden.

Wenn das Bauen der Zukunft ein Weiterbauen ist, wird die traditionelle architektonische Herangehensweise weitestgehend obsolet. Hier hat die Suche nach dem einen erlösenden Entwurfsgedanken kaum Aussicht auf Erfolg. Die entsprechenden Aufgaben sind uneinheitlich, teils widersprüchlich. Ein Ansatz wirft hier oftmals mindestens so viele neue Fragen auf, wie er beantworten kann. Fast immer ist ein ganzes Bündel an Strategien gefragt, viele Ideen, die sich zu einer Haltung formen. Dafür grundlegend ist das Bewusstsein, dass Bestandsgebäude in den seltensten Fällen gordischen Knoten ähneln, die es zu durchtrennen gilt, sondern einem historischen Geflecht, das sich weiter knüpfen lässt.

Was bedeutet das für die Lehre in diesem Bereich? Muss diese ganz anderen Schemen folgen als die klassische Architekturausbildung? Auf der Suche nach einer Antwort ist es möglicherweise hilfreich, zunächst den Status quo zu beschreiben. Ganz grob lassen sich zwei Arten des Erlernens einer Fertigkeit unterscheiden.

Learning by doing: Die Lernenden üben die Tätigkeit, in der sie ausgebildet werden, aus. Anfangs auf niedrigem Niveau, aber mit der Zeit sich steigernd. Das Erlernen eines Musikinstrumentes oder auch die meisten Lehrberufe folgen diesem Prinzip.

Lernen an der Simulation: Die Alternative besteht darin, die Tätigkeit, die eines Tages ausgeführt werden soll, lediglich zu simulieren. Sie wird an und mit Stellvertretern eingeübt, die keine direkte Rückkopplung zulassen. Lediglich die Rückmeldungen der Lehrenden ordnen das Gelernte ein.

Die Gründe dafür, dass die Architekturlehre im Allgemeinen dem zweiten Schema folgt, liegen auf der Hand. Zu komplex sind die zu bewältigenden Aufgaben, zu groß und zu aufwendig wäre ein Scheitern. So können Studierende bei Abschluss ihrer Ausbildung häufig nur ahnen, was ihr Tun bewirken wird. Oft erhalten sie den Realitätsabgleich mit dem Erdachten erst nach Jahren im Architekturbüro. Die lange Tradition von Simulationen in der Architekturausbildung ist trotzdem nicht grundsätzlich infrage zu stellen.

Interessant erscheint vielmehr ein Ansatz bei den konkreten Stellvertreterstrukturen. Erstaunlicherweise nämlich kommen in unserem Fach gar nicht viele unterschiedliche Simulationsverfahren zum Einsatz. Im Wesentlichen werden kleine Grafiken, genannt Zeichnungen, und sehr kleine Skulpturen, genannt Modelle, verwendet. Dabei wird ein gegebenes Raumprogramm häufig in einem Maßstab von 1:200 zeichnerisch umgesetzt, ergänzt durch Modelle in verschiedenen Maßstäben. Ein Aspekt dieser Darstellungsform ist auffällig: Sie – und damit der weit überwiegende Teil der Lehre – entspricht einer Simulation des Wettbewerbswesens.

PROBLEME DES STATUS QUO

De facto wird dadurch nur ein sehr schmaler Ausschnitt der späteren Berufstätigkeit abgebildet. Dass gerade diesem Teilbereich eine Hauptrolle innerhalb der Ausbildung eingeräumt wird, hängt sicherlich nicht nur damit zusammen, dass Lehrende weit überwiegend auch erfolgreich im Wettbewerbswesen sind. Jenseits einer umfassenden Analyse aber stellt sich die Frage: Was, wenn

sich die Simulation von Architekturwettbewerben für die Lehre des Weiterbauens gar nicht eignet? Was, wenn ein gelungenes Umbauprojekt ganz andere oder noch weitere Fähigkeiten voraussetzt als sie im Wettbewerbswesen gefragt sind? Dafür spricht vieles, ist doch gerade diese Art des Leistungsvergleichs ganz besonders stark fixiert auf die eingangs beschriebene »große Idee«.

Hinzu kommt, dass sich die vorgeschlagenen Eingriffe in den Bestand mittels der gegebenen Methoden nur schwer beurteilbar machen lassen. Natürlich existieren technische Hilfsmittel wie beispielsweise Rot-Gelb-Pläne. Trotzdem wissen alle, die schon einmal an einem Umbauwettbewerb teilgenommen haben, wovon ich spreche. Der hier zutage tretende Mangel an spezifischen Techniken hat vermutlich auch damit zu tun, dass seit der Moderne keine echte architektonische Umbautradition mehr existiert.

Zugleich stellt sich bei jedem Umbau die Frage, wie mit den im Bestandsgebäude gespeicherten Erinnerungsschichten umzugehen sei. Spätestens hier wird deutlich, dass die für erfolgreiches Weiterbauen nötige Vorbildung nicht innerhalb der heute üblichen Bachelorausbildung zu vermitteln ist. Die Fähigkeit, innerhalb nicht selbst gewählter Referenzräume eigene Beiträge zu leisten, fußt auf anderen Voraussetzungen als das Streben nach der originellen, nur der eigenen Kreativität verpflichteten Entwurfsidee.

Dass die Lehre vom Umbau meistens an Denkmalpflege gekoppelt ist, löst das Dilemma nicht, sondern macht die Sache eher noch schwieriger: Schließlich hat die Denkmalpflege einen ganz anderen Zugang zum Bestand als der an den praktischen Erfordernissen der künftigen Nutzung ausgerichtete Weiterbau. Erneut spiegelt sich hier die historische Vernachlässigung des Themas, das ab der Nachkriegszeit lange nur im Bereich der Denkmalpflege interessant zu sein schien.

IN KLEINEN SCHRITTEN ZUR LÖSUNG

Angesichts der beschriebenen Widerstände ahnt man schon, dass die Emanzipation der Umbaulehre nicht mit einem großen Befreiungsschlag zu haben sein wird. Daran ändert ganz offenbar auch die stetig wachsende Zahl von Lehrstühlen für Bauen im Bestand nicht viel. Man wird sich dem Thema – wie im Umbau selbst – in kleinen Veränderungen und Verschiebungen annähern müssen. Das dafür grundlegende Nachdenken über den Einsatz von Simulationen in der Lehre könnte letztendlich auf das gesamte Fach positiv ausstrahlen. Im Folgenden ein paar Ideen hierzu:

1:1-Situationen

Studierende im Bereich Produkt- oder Grafikdesign werden immer wieder in konkrete Projekte vermittelt. Davon ließe sich lernen, auch wenn die entsprechenden Situationen im Fach Architektur ungleich schwieriger herzustellen sind. Entsprechende DesignBuild-Projekte sind derzeit auf sehr einfache Gebäude, meist in Ländern des globalen Südens, beschränkt. Gerade unter dem Aspekt des Umbaus ist dieser Ansatz aber hochinteressant und sollte genauer beobachtet werden.

Unmittelbarkeit

Die besten Umbaulösungen entstehen häufig aus einer bautechnischen Beschränkung heraus. Das Akzeptieren dieser Beschränkung und der produktive Umgang damit sind ein wesentlicher Teil der Lösung. Eine Umbaulehre muss viel mehr Begegnung mit Bestand ermöglichen als eine Neubaulehre. Es muss erfahrbar werden, dass Architektur nichts abstraktes, »cleanes« ist. Die Realität einer Baustelle ist meist gerade nicht so, wie man sie sich wünscht. Um die Fähigkeit einzuüben, die Wünsche den Gegebenheiten anzupassen, müssen Studierende Gebäude wiederholt besuchen.

Diskontinuität

Möglicherweise müssen wir uns von dem in kontinuierlichen Verfeinerungsschritten perfekt ausgearbeiteten Entwurf verabschieden, wenn wir diejenigen Skills, die man zum Umbauen braucht, besser vermitteln wollen. Vielleicht stellt ein Konzept in 1:500, gefolgt von einem 1:1-Detail und einem 1:20-Innenraummodell in Hinblick auf die hier benötigte komplexe Denkweise die aussichtsreichere Simulation dar. Allerdings würden dadurch lieb gewordene Routinen, unter anderem für die Bewertung, durchbrochen: Die eine große beeindruckende Abgabe müsste ausfallen.

Modell

Gewiss ist, dass das wettbewerbsübliche Rendering dem Erlernen des Weiterbaus viele Beschränkungen entgegengesetzt. Eine hilfreiche

Fortentwicklung des Lehrvokabulars stellen die vielerorts gepflegten Innenraummodelle dar. Gerade in großmaßstäblicher Form verführen sie aber leider auch dazu, Modellbauprobleme mit Modellbaumaßnahmen zu lösen. Die Komplexität des tatsächlichen Sachzwangs wird so verschleiert. Die Arbeit mit Fotografien und Collagen dagegen bildet ein bisher kaum untersuchtes Feld. Als Experiment denkbar wäre etwa eine Kombination von Collage und Modell.

Programmkompetenz

Bei Umbauprojekten tritt der Bestand als gleichberechtigter Partner auf den Plan, der die Zielsetzung mitbestimmt. Um dem Rechnung zu tragen, ist es notwendig, nicht einfach ein gegebenes Programm abzuarbeiten, sondern vor allem die gegebenen Möglichkeiten zu analysieren und interpretieren. Die Studierenden könnten das üben, indem sie die zu realisierenden Nutzungen selbst entwickeln. Wobei ein gewisses Risiko besteht, dass nach der arbeitsaufwendigen Suche nur noch wenig Zeit für die detaillierte Ausarbeitung des Entwurfs bleibt.

Gegebener Referenzraum

Der Bestand determiniert die architektonischen Möglichkeiten. Gegenüber dem Neubau hat das den Vorteil, dass den Entwerfenden viele Entscheidungen abgenommen werden, aber auch den Nachteil, dass sie sich in ein vorgegebenes System einfügen müssen. Um das zu üben, können Studierende innerhalb eines bestimmten Referenzraums entwerfen. Mögliche Vorgaben sind etwa ein Stil, eine Atmosphäre, eine Konstruktionsart oder ein Material. Erfahrungsgemäß führt diese Vorgehensweise zu sehr guten Ergebnissen, auch wenn sie bei den Studierenden nicht sehr beliebt ist.

Semesterrhythmus

Innerhalb des üblichen Semesterrhythmus können Weiterbauprojekte aufgrund der besonderen Erfordernisse nicht zu vergleichbaren Ergebnissen führen wie Neubautwürfe. Stunden dagegen beispielsweise zwei Semester pro Projekt zur Verfügung, könnte man verschiedene Simulationen kombinieren und käme mit Sicherheit zu überraschend neuen und besseren Resultaten.

KONSTRUKTION UND MODERATION

Im Zeitalter des Weiterbaus müssen Architekt:innen in weit höherem Maße als bisher über zwei bestimmte Kompetenzen verfügen. Die Zahl der technischen Standardfälle wird in Zukunft abnehmen. Wir müssen dann in wesentlich größerem Umfang selbst entscheiden, ob die gewählten Konstruktionen technisch tragfähig sind oder nicht. Moderation ist künftig ebenfalls mehr gefragt, nicht nur in der Interaktion mit Bauherrn und Nutzern, sondern vor allem in der

öffentlichen Vermittlung dessen, was das Bestandsgebäude zu leisten im Stande ist und welche Maßnahmen als angemessen bezeichnet werden können. All meine Vorschläge zielen deshalb im Kern auf das Vermitteln von Fähigkeiten zur Konstruktion und zur Moderation.

Mir ist klar, dass ein Großteil der genannten Ideen kurzfristig nicht umsetzbar ist, müsste man dafür doch das Studium, auch in seinen didaktischen Inhalten, komplett anders organisieren. Wenn wir aber das Weiterbauen ernstlich in die Lehre integrieren wollen, werden wir uns mit grundlegenden Änderungen anfreunden müssen. Zum Thema Ausbildung soll Antoine de Saint Exupéry einst ganz allgemein geraten haben: »Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.« So poetisch diese Lebensweisheit auch sein mag, stellt sich im Kontext des Architekturstudiums die Frage, ob die Sehnsucht (nach einem anderen Bauen) allein genügt und natürlich, welches Meer (welche konkrete Zukunft) gemeint ist. Selbst wenn es gute Argumente dagegen gibt, für einen bestimmten Markt auszubilden: Irgendwann wird die Arbeit eingeteilt, und dann sollten unsere Studierenden mithalten können. •

~ Andreas Hild

{ Der Autor betreibt gemeinsam mit Dionys Ottl und Matthias Haber das Architekturbüro Hild und K. Vertretungs- und Gastprofessuren sowie Lehraufträge führten ihn an die Universität Kaiserslautern, die Münchner Fachhochschule, die Akademie der Bildenden Künste in Hamburg, die Technische Universität Graz und die Technische Universität Darmstadt. Seit 2013 hat er an der Technischen Universität München den Lehrstuhl für »Entwerfen, Umbau und Denkmalpflege« inne.

NADEL IM HEUHAUFEN

SPEZIALSTUDIENGÄNGE FÜR BAUEN IM BESTAND



An deutschen Hochschulen gibt es rund 120 Möglichkeiten, Architektur zu studieren, wenn man alle Bachelor- und Master-Studiengänge zusammenzählt. Darunter finden sich nur sechs Curricula, die sich speziell mit dem Bauen im Bestand beschäftigen.

Inzwischen gibt es an fast jeder Architekturfakultät einen Lehrstuhl oder zumindest einen Lehrauftrag für Bauen im Bestand. Im Mittelpunkt des Studiums steht das Thema damit natürlich noch lange nicht. Auch bei der Ausbildung in der Denkmalpflege liegt der Schwerpunkt an anderer Stelle, geht es dort doch i. W. nicht um das Entwerfen im Interesse des Bauherrn, sondern um den möglichst unveränderten Erhalt der Gebäude im Interesse der Öffentlichkeit. Andere Studiengänge führen »Bauen im Bestand« zwar im Namen, richten sich aber nicht an Studierende der Architektur, sondern des Bauingenieurwesens oder der Immobilienwirtschaft. Für angehende Architekt:innen gibt es momentan nur sehr wenige Möglichkeiten, sich vertieft mit dem Bestand auseinanderzusetzen, wie die nebenstehende Auflistung entsprechender Curricula zeigt:

ARCHITEKTUR - BAUEN MIT BESTAND

Wo: *Hochschule RheinMain in Wiesbaden*
Voraussetzungen: Bachelor oder Diplom im Bereich Architektur, Mindestgesamtnote 2,3
Studienstart: Winter- und Sommersemester
Dauer: 4 Semester
Abschluss: Master of Science
www.hs-rm.de/de/fachbereiche/architektur-und-bauingenieurwesen/studiengaenge/architektur-bauen-mit-bestand-msc

ARCHITEKTUR: PLANEN UND BAUEN IM BESTAND

Wo: *Universität Siegen*
Voraussetzungen: Bachelor oder Diplom
Studienbeginn: Wintersemester
Dauer: 4 Semester
Abschluss: Master of Science
www.uni-siegen.de/zsb/studienangebot/master/architektur.html

METHODEN UND MATERIALIEN ZUR NUTZERORIENTIERTEN BAUSANIERUNG

Wo: *Bauhaus Weiterbildungsakademie Weimar e. V. (in Zusammenarbeit mit der Bauhaus-Universität Weimar)*
Voraussetzungen: Bachelor oder Diplom, 1 Jahr Berufserfahrung
Studienstart: Wintersemester
Dauer: 4 oder 6 Semester, je nach Zulassungsvoraussetzung
Abschluss: Master of Science
www.wba-weimar.de/masterabschluss/methoden_und_materialien_zur_nutzerorientierten_bausanierung

BAUTENSCHUTZ - DENKMALPFLEGE UND -SCHUTZ, SANIERUNGSPLANUNG UND SACHVERSTÄNDIGENTÄTIGKEIT (FERNSTUDIUM)

Wo: *Hochschule Wismar (Präsenzveranstaltungen auch an anderen Standorten)*
Voraussetzungen: Bachelor oder Diplom, 1 Jahr Berufserfahrung
Studienbeginn: Wintersemester
Dauer: 4 Semester berufsbegleitend
Abschluss: Master of Science
www.wings.hs-wismar.de/de/fernstudium_master/master_bautenschutz/organisation

BAUERHALTUNG UND BAUEN IM BESTAND

Wo: *FH Potsdam*
Voraussetzungen: Bachelor oder Diplom
Studienstart: Sommersemester
Dauer: Vollzeit: 3 oder 4 Semester; Teilzeit: mind. 4 oder 5 Semester
Abschluss: Master of Engineering
www.fh-potsdam.de/studium-weiterbildung/studiengaenge/bauerhaltung-und-bauen-im-bestand-m-eng

BAUEN IM BESTAND

Wo: *FH Münster mit Handwerkskammer Münster*
Voraussetzungen: Abitur, Fachhochschulreife, Meister:innen, Absolvent:innen einer zweijährigen Fachschulausbildung, Betriebswirt:innen des Handwerks, abgeschlossene Berufsausbildung plus 3 Jahre einschlägiger beruflicher Tätigkeit
Studienstart: Wintersemester
Dauer: 6 Semester
Abschluss: Bachelor of Engineering
www.hbz-bildung.de/bauen-im-bestand



Fotos: Teckentrup Door Solutions



[2] Eine von 200: Teckentrup-Brand-schutztür im Einklang mit historischen Ausstellungsstücken

[1] Deutsches Museum, München – eines der größten Wissenschafts- und Technikmuseen der Welt



[3] Auch in nicht-öffentlichen Bereichen sorgen Brandschutztüren für sicheren Brandschutz

TÜRENBAU ZWISCHEN EXPONATEN UND BESUCHERN

200 TECKENTRUP-TÜREN FÜR DAS DEUTSCHE MUSEUM IN MÜNCHEN

Das Deutsche Museum in München wird derzeit umfassend saniert. Besonders die Modernisierung der Türen erfordert aufgrund strengerer Brandschutzbestimmungen viel Fachwissen. Im ersten Bauabschnitt hat Teckentrup seine Erfahrung in Sachen Brandschutz bewiesen und über 200 Stahltüren eingebaut, um den aktuellen Sicherheitsstandards gerecht zu werden. Das Projekt stellt aufgrund des laufenden Betriebs hohe Anforderungen an die Planung und Montage.

Seit 120 Jahren zieht das Deutsche Museum in München Besucher mit naturwissenschaftlich-technischen Exponaten an. Um das Gebäude und die Ausstattung auf den aktuellen Stand zu bringen, wird das Stammhaus auf der Münchner Museumsinsel einer langfristigen Generalsanierung unterzogen. Die Sanierung erfolgt in mehreren Phasen und soll bis zum 125. Geburtstag des Museums im Jahr 2028 abgeschlossen sein. Dabei bleiben viele wertvolle Exponate trotz der Bauarbeiten in ihren Räumen, was das Projekt besonders anspruchsvoll macht.

MODERNISIERUNG UND SICHERHEIT

Im Laufe der Museums-Geschichte gab es Feuer- und Wasserschäden, wobei die damaligen Brandabschnitte nicht den heutigen Standards entsprachen. Um den Schutz während der Modernisierung zu verbessern, wurden besondere Maßnahmen für Brandschutz sowie Fluchtwegsicherung ergriffen. Jede eingebaute Brandschutztür wurde speziell für jeden Einsatzort angepasst. Dabei wurden unterschiedliche bauliche Situationen und technische Anforderungen berücksichtigt, wie verschiedene Bestandswände (Mauerwerk, Stahlbeton, Leichtbau) und

technische Anforderungen (Größe, Flucht- und Rettungswege, Zugangsberechtigungen, T30/T90, mit oder ohne Glaseinlass).

Hand in Hand zum optimalen Ergebnis. Im ersten Bauabschnitt wurden somit mehr als 200 neue Stahltüren von Teckentrup verbaut. Ein zentraler Aspekt der Modernisierung war insbesondere die Erhöhung der Sicherheit im Brandfall. Um den Schutz der Besucher und Exponate zu gewährleisten, wurden daher im Zuge der Sanierung zahlreiche neue Brandschutztüren eingebaut. Gemeinsam mit dem Teckentrup-Partner, der Jens Dunkel Glas- und Bauelemente GmbH, wurde sich diesen Herausforderungen gestellt.

SICHERHEIT FÜR GEGENWART UND ZUKUNFT

Das Deutsche Museum empfängt jährlich rund 1,5 Millionen Besucher, weshalb ein ausgeklügeltes Notfallwegkonzept erforderlich ist. Selbst große Durchgänge müssen im Ernstfall zuverlässig geschlossen werden können, während Fluchttüren sofort erkennbar und leicht zu öffnen sein müssen. Die Sicherheitsfunktionen wurden so konzipiert, dass sie nicht nur die aktuelle Situation abdecken, sondern auch

in Zukunft die Sicherheit von Besuchern und Exponaten gewährleisten. Das Deutsche Museum zeigt, dass durch eine enge Zusammenarbeit solche Lösungen gefunden werden. Auf diese Weise und durch Teckentrups Unterstützung wird das Museum, 125 Jahre nach seiner Eröffnung, technisch auf dem neuesten Stand und gut für die Zukunft gerüstet sein.

Teckentrup sorgt auch in vielen weiteren Museen weltweit mit seinen Produkten für die notwendige Fluchtwegs- und Einbruchssicherheit, unter anderem im Klimahaus Bremerhaven, im Tate Modern in London und im M+ in Hong Kong.

TECKENTRUP
DOOR SOLUTIONS

[Kontakt:

Teckentrup GmbH & Co. KG

Industriestraße 50

33415 Verl

E-Mail: architekten@teckentrup.biz

www.teckentrup.biz



1

PIONIERE IM POP-UP-WOHNEN

WOHNBOXEN ALS ZWISCHENNUTZUNG

In Ballungsräumen herrscht noch immer Wohnungsmangel, gleichzeitig hat der Leerstand von Gewerbeflächen durch die Pandemie erheblich zugenommen. Solche Räume zwischenzunutzen und für temporäres Wohnen zu aktivieren - das ist das Ziel des Stuttgarter Vereins Adapter e.V., hervorgegangen aus einer studentischen Initiative. Die jungen Mitglieder haben für das Pop-up-Wohnen sogar ein Bausystem entwickelt.

{Konzept: Adapter e. V.

{Text: Christoph Gunßer

Fotos: Adapter e. V. u. a.



Ein leer stehendes Fitness-Studio auf dem Weg zur Stuttgarter Uni stand 2018 am Anfang: Rund 15 Personen aus der nahegelegenen Architekturfakultät gelang es, die Ladenfläche mietfrei zwischenzunutzen. Sie machten den Raum mit einfachen Mitteln wohnlich und bespielten ihn eine Woche lang höchst kreativ: Wohnzimmerkonzert, Filmabend und Finissage waren Veranstaltungen, um in der großflächig verglasten City-Lage die Grenze zwischen öffentlich und privat auszuloten. »Wie kann man sich so einen Raum gemeinsam aneignen und dabei nicht ständig an die typische Zwei-Zimmer-Küche-Bad-Wohnung denken?« – diese Frage stellte sich die Gruppe, wie Christiana Weiß, eine der Initiatorinnen, erzählt.

Daraufhin begannen die Mitglieder, leer stehende Gewerbeflächen im Stadtgebiet zu kartieren. »Das Potenzial liegt rum«, sagt Paul Vogt, der in seiner Masterarbeit 120 000 m² Leerstand ermittelte und die Adaption solcher Flächen zum Thema machte. Adapter heißt denn auch der gemeinnützige Verein, den die Initiative mit Unterstützung ihrer Uni-Betreuerinnen gründete, um ihre Ideen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen und bei Zwischennutzungen rechtlich abgesichert agieren zu können.

WEM GEHÖRT DIE STADT?

Ein verwaistes Autohaus im Stuttgarter Osten und ein leer stehender Buchladen an der Uni Hohenheim waren die Schauplätze weiterer Experimente dieser Art. Dem »aktivierten« Auto-Showroom wurde 2019 im Rahmen des gleichzeitig stattfindenden Kongresses zur nationalen Stadtentwicklungs-

politik große Aufmerksamkeit zuteil. Denn viele Akteure suchen händeringend nach neuen Ansätzen in der Wohnungspolitik. Selbst unter einer öden Schnellstraßenbrücke im Stuttgarter Süden war Platz für die Installation einer Durchschnittswohnung mit 39 m², die als neu entdeckter Leerraum der Stadt einen Sommer lang rege bespielt wurde (gemeinsam mit der Initiative Stadtlücken).

Es sind solche irritierenden Räume, die ungewohnte Perspektiven auf die Stadt eröffnen und sowohl Aneignung als auch Teilhabe an ihr ermöglichen. Stadtplaner:innen sprechen von third places und haben das Potenzial gemeinnütziger Pionier-Unternehmen erkannt, die mit ihren Aktionen an diesen Orten Stadtentwicklungsprozesse in Gang bringen können. Sogar private Developer laden inzwischen Kreative ein, wenn sie ein Areal oder ein Projekt, das noch nicht ganz reif für die Umnutzung ist, ins Gespräch bringen wollen. ›

[1] In der leer stehenden Neckarspinnerei in Wendlingen testet der Adapter e. V. derzeit das Konzept des Pop-up-Wohnens

[2] Die Raumboxen sind mit allen notwendigen Anschlüssen für Wasser und Strom ausgestattet. Tageslicht erhalten sie durch die transluzenten Stegplatten



3

[3] Das System sieht gemeinschaftlich genutzte offene Bereiche wie die Küchenzeile vor, aber auch private Rückzugsorte lassen sich bauen

[4] Die Wände der Boxen sind mehrschichtig aufgebaut: Die Decklage besteht aus geölten Fichtenplatten, dazwischen sorgt eine Holzfaserverfüllung für Schallschutz

[5] Die unterschiedlichen Paneeltypen sind durchgängig mit den gleichen Ansetzpunkten versehen, die eine Vielzahl verschiedener Konfigurationen ermöglichen

DAS SPINNEREI-EXPERIMENT

So auch die Neckarspinnerei in Wendlingen: Die Umstrukturierung ihres Werksgeländes ist Teil der für 2027 geplanten Internationalen Bauausstellung in der Region Stuttgart. Im vorigen Jahr ließ man neben einigen innovativen Start-ups auch die Adapter-Mitglieder für eine Zwischennutzung ins Gelände, bevor in diesem Jahr der städtebauliche Wettbewerb für die langfristige Umgestaltung des Quartiers entschieden wurde. In der imposanten 1 600 m² großen Spinnereihalle von 1860 durfte der Verein die Prototypen eines mobilen Paneelsystems testen. Es wurde im Rahmen zweier Master-Arbeiten an der Uni Stuttgart speziell für Pop-up-Projekte dieser Art entwickelt und trägt den Namen ENDO. Adapter trieb dafür Fördermittel auf, u. a. der Ikea-Stiftung, wo der modulare Selbstbau natürlich perfekt ins Portfolio passt.

Das System basiert auf zusammensteckbaren Tafелеlementen, die sich leicht von zwei Personen montieren lassen. Die aus Fichte-Dreischichtplatten mit einer robusten Kunststoffeinfassung in einer Stuttgarter Schreinerei gefertigten Module sind mit Holzfasern gedämmt, beheizbar und verfügen im Doppelboden über Anschlüsse für Strom und Wasser. Sie lassen sich dank etlicher Andockpunkte ganz unterschiedlich konfigurieren und auch individuell ergänzen. »Da kann man noch alles Mögliche dranschrauben«, sagt Paul Vogt. Bei 2,70 m Außenhöhe und großzügigen, transparenten Schiebetüren wird es einem darin auch nicht eng. Mit wenigen Handgriffen sind die Raumzellen dann wieder demontiert und können anderswo wiederaufgebaut werden.

Nachdem die Prototypen im letzten Herbst von den Vereinsmitgliedern und Studierenden der nahen Hochschule Nürtingen ausgiebig getestet wurden,



4

sollen nun im größeren Rahmen leicht modifizierte Module für eine zweimal halbjährige Nutzung in der Spinnereihalle aufgebaut werden. Derzeit laufen die Genehmigungsverfahren, insbesondere zum Brandschutz, beim Landratsamt Esslingen. Bis zu 18 Wohnplätze könnten entstehen und werden für eine günstige Monatsmiete vergeben. Zielgruppe sind vor allem Studierende, für die der regionale Wohnungsmarkt bei einer Leerstandsquote von gerade einmal 0,5 % extrem eng ist, aber auch Tiny-House-Anhänger jeden Alters sind willkommen.

»Wir sind sehr froh, dass wir Adapter in der Neckarspinnerei einen Experimentierraum für ihr innovatives Projekt zu Verfügung stellen können«, sagte Dirk Otto, der Geschäftsführer der HOS-Gruppe, der das Gelände gehört. Wohnen und Arbeiten sollen hier künftig eng verschränkt werden.

URBANES WOHNEN AUF ZEIT HAT ZUKUNFT

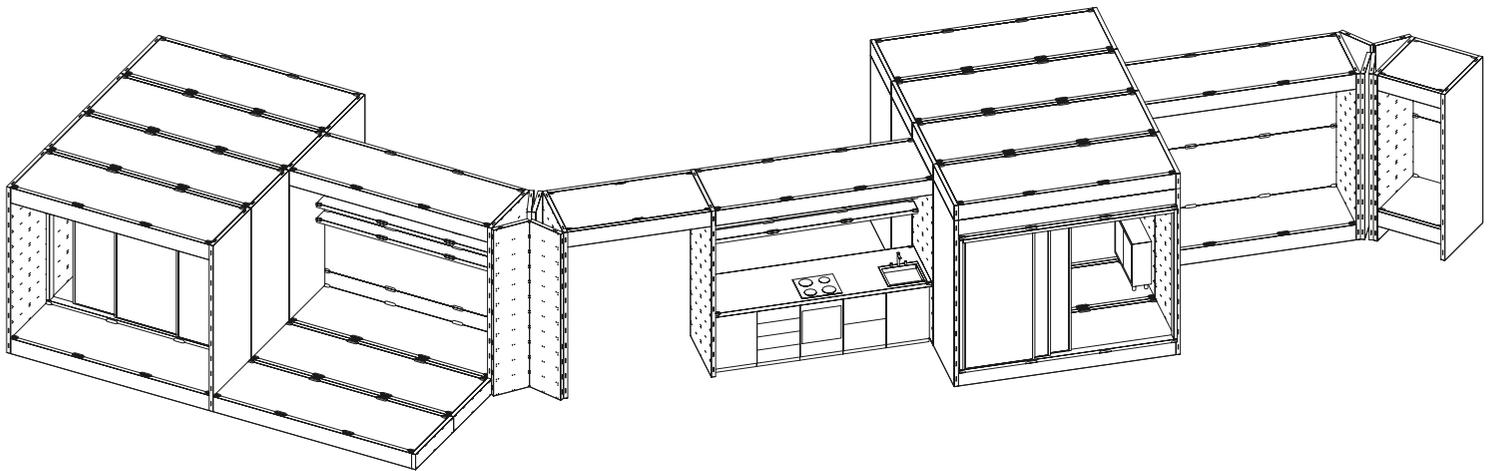
Die Mitglieder von Adapter sind heute alle Anfang 30. Sie arbeiten hauptberuflich in lokalen Architekturbüros oder an der Uni. Was sich aus ihrer bisherigen Vereinsarbeit noch entwickeln wird, ist darum offen; auch, ob der Großraum Stuttgart sie halten kann. Bezeichnenderweise kommt das vierköpfige Kernteam überwiegend anderswoher. So haben sie dem engen, überhitzten Immobilienmarkt am Neckar mit ihrem beweglichen, urbanen und sozialen Ansatz auf jeden Fall eine neue Richtung gezeigt.

Nebenbei publiziert das überregional gut vernetzte Team auch ein Magazin namens *urbant*. Demnächst erscheint die zweite Ausgabe zum Thema »Solidarische Stadt«. ♦ >

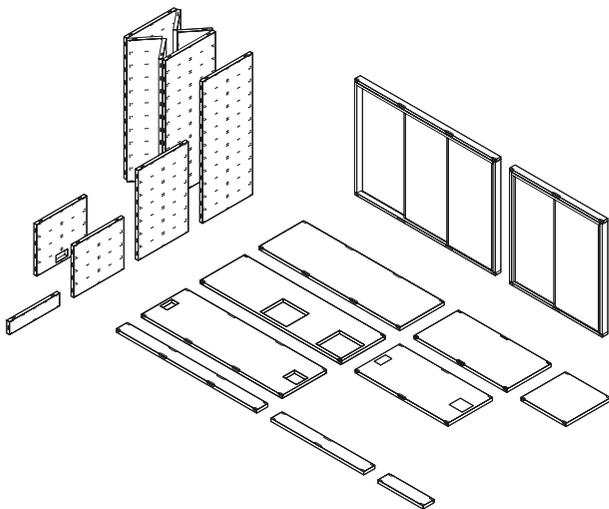


5

Abwicklung, ohne Maßstab



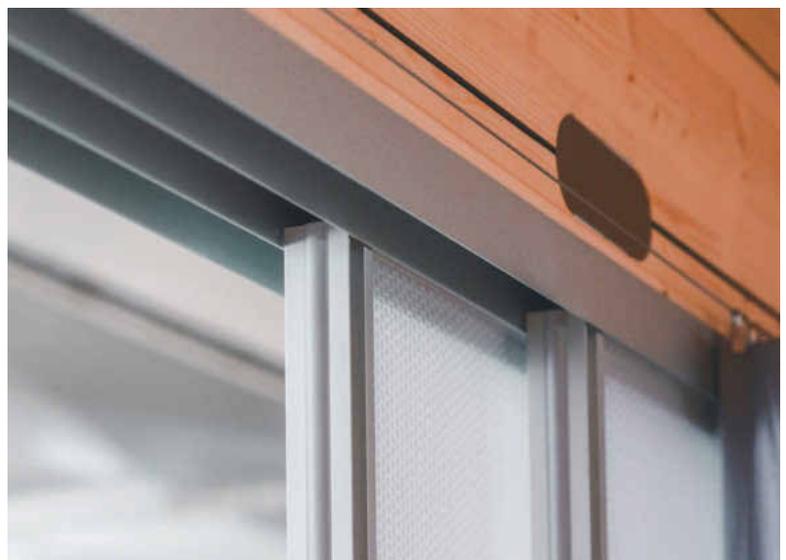
Bauteilübersicht, ohne Maßstab



6

[6] Speziell entwickelte Paneelverbinder sorgen dafür, dass die Tafeln schnell und einfach auf- oder wieder abbaubar sind

[7] Die Elemente werden in einer Schreinerei gefertigt und mit stabilen Kunststoffeffassungen versehen. Türen aus Stegplatten lassen sich verschieben, wodurch die Nutzer die Privatheit der Räume regulieren können



7

{ Architekten: Adapter e.V., Christiana Weiß, Paul Vogt, Elif Kälberer, Richard Königsdorfer, Verena Vollath, Stuttgart
Weiterentwicklung System: Werkkollektiv GmbH, Stuttgart
Beratung Konzept: Städtebau Institut der Universität Stuttgart, Prof. Martina Baum, Hanna Noller und Sebastian Klawitter, Stuttgart
Prototypen: Michael Schneider, Werkstatt Architekturmodell- und Prototypenbau, Universität Stuttgart
Finanzierung: Stuttgarter Change Labs (Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg), IKEA Stiftung, Vector Stiftung und Schwäbisch Hall Stiftung

{ Beteiligte Firmen:
Paneel-Füllung: Holzfaserdämmung Steicoflex, STEICO, Feldkirchen, www.steico.com
ABS-Kanten, ABS 78748, 2 mm; Embossing: 20, Lacquer type: Special 15, REHAU Industries. KG, Erlangen, www.rehau.com
Dekorbeschichtete Paneele: HPL 0077 FH, Fundermax, St. Veit/Glan (A), www.fundermax.com
2-teiliger Paneel-Verbinder: Sonderanfertigung aus Polyamid 12 als 3D-Druck: 3DBAVARIA, Barbing, www.3dbavaria.com
Türblatt: Air-board acoustic quiet 26 mm, DesignComposite, Niedersill (A), www.design-composite.com
Schiebetürrahmen: Wabenpaneel-Schiebetür, WP30 unten laufend, Kuhn Schiebetüren, Bünde, www.kuhn-schiebetueren.de
Steckdosen: PIX-Steckdoseneinheit, schwarz, Bachmann GmbH, Stuttgart, www.bachmann.com



Um
Klassen
besser...
... zu machen!

Aktuelle Terminvorschau
SCHULBAU Salon & Messen

• **Hamburg**
19. – 20. September 2023

- Berlin 08. – 09. November 2023
- Stuttgart 28. – 29. Februar 2024
- Frankfurt a. M. 16. – 17. April 2024
- Kopenhagen (DK) 04. Juni 2024
- Kurztrip Kopenhagen 02. – 05. Juni 2024



SCHULBAU
SKOLEBYGGERI | SCHOOL BUILDING

SMART TRENDS FOR EDUCATIONAL ARCHITECTURE

Mehr Infos auf
www.schulbau-messe.de



ADAPTER E. V.



Christina Weiß
 *1993. Studium Architektur und Städtebau an der Universität Stuttgart und der Sapienza Università di Roma. Mitarbeit in verschiedenen Büros in Nürnberg und Stuttgart. Lehraufträge an der Hochschule für Technik in Stuttgart und der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen im Bereich Innenarchitektur und Stadtplanung. Vorstand und Mitgründerin von ADAPTER e. V.

Elif Kälberer
 *1993. Studium Architektur und Städtebau an der Universität Stuttgart (B.Sc + M.Sc). Mitarbeit in Architekturbüros in Kirchheim Teck und Ho Chi Minh City, seit 2019 bei asp Architekten (Stuttgart). Vorstand und Mitgründerin von ADAPTER e. V.

Paul Vogt
 *1992. Freiwilligendienst in Ghana. Studium der Architektur und Stadtplanung in Stuttgart und Venedig.

Mitarbeit in der architekturagentur (Stuttgart), dort als Projektleiter vorwiegend Planung von Holzbauten für Baugemeinschaften. Als Mitbegründer und Vorstandsmitglied des ADAPTER e. V. maßgeblich an der Konzeptionierung und Entwicklung des Paneelsystems ENDO beteiligt und an der Initiierung einer Wohnzwischenutzung in der ehemaligen Neckarspinnerei in Wendlingen.

Richard Königsdorfer
 *1989. Industriemechaniker und Studium der Architektur und Stadtplanung in Stuttgart. Mitarbeit in Architekturbüros in Augsburg, London und Stuttgart, heute bei Studio Urbane Strategien und an der Universität Stuttgart. Hier in Forschung und Lehre aktiv, derzeit Promotion im Bereich Stadtplanung und Postwachstum. Als Mitinitiator des ADAPTER e. V. maßgeblich an der Konzeptionierung und Entwicklung des Paneelsystems ENDO beteiligt.



1

[1] Nur was nicht mehr tragfähig war, wurde ersetzt. Dabei entschied man sich bewusst dafür, die neuen Elemente erkennbar zu lassen

[2] Hinter dem flächenbündig in die alte Holzfassade eingesetzten Fenster können die Bauherren vom Schreibtisch aus den Blick in die grandiose Landschaft schweifen lassen



2



3



4

ABRISS VERHINDERT, BAUKULTUR ERHALTEN

WOHNHAUS IN FULPMES (A)

Zwei junge Ingenieure hauchen dem 350 Jahre alten Nebengebäude eines ehemaligen Bauernhofs neues Leben ein: Mit einem raffinierten Haus-im-Haus-Konzept und leicht versetzten Ebenen gelingt ihnen dabei auf nur 45 m² ein kleines Raumwunder. Ihr behutsames Um- und Weiterbauen bewahrt das regionale kulturelle Erbe, ohne auf zeitgemäße Wohnideen im konservativen ländlichen Umfeld zu verzichten.

Wer von Innsbruck nach Süden ins Stubaital fährt, erreicht nach rund 20 km den Ferienort Fulpmes. Oberhalb des Dorfkerns steht ein kleines Satteldachgebäude; es gilt als einziges noch erhaltenes historisches Fragment der örtlichen Siedlungsgeschichte, die bis ins Mittelalter zurückreicht. Ursprünglich war das Gebäude Teil eines bäuerlichen Anwesens namens »Gröbenhof«. In unmittelbarer Nähe des Wohnhauses hatte man es regionaltypisch als eingeschossiges Backhaus mit angebautem Schweinestall errichtet. Als jedoch der Getreideanbau und damit auch das Brotbacken zurückgingen, verschwanden derartige Gebäude nach und nach aus den Ortsbildern.

1927 wurde das Häuschen zur heutigen Größe erweitert und aufgestockt, von da an gab es einen Erdkeller im UG und eine Werkstatt im DG. Anstelle des Schweinestalls baute man in den 1960er Jahren Toiletten für die damalige Jausenstation auf dem Gröbenhof ein. Zu Beginn der aktuellen Revitalisierung fand die Werkstatt nur noch als Abstellraum Verwendung, die WC-Anlagen waren bereits seit Längerem außer Betrieb. >

{Architekten: Studio Colere

Tragwerksplanung: Zimmerei Kössler & Annabith

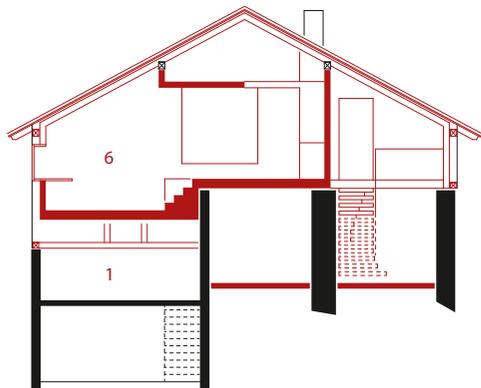
{Text: Tanja Feil

Fotos: David Schreyer

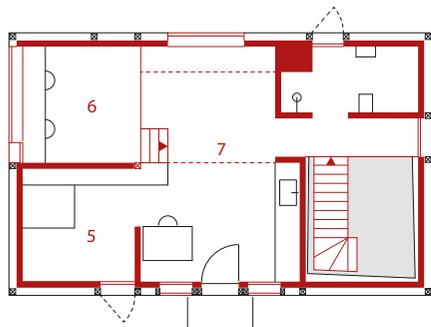
[3] Zur schmalen Straße hin zeigte sich das kleine, ortstypische Nebengebäude gänzlich geschlossen

[4] Behutsamer Eingriff: Trotz seiner Größe fügt sich das neue Fenster harmonisch in die erhalten gebliebene Bretterschalung der Fassade ein

Schnitt A-A, M 1:200



Grundriss DG, M 1:200



Grundriss EG, M 1:200



- 1 Werkstatt
- 2 Lager
- 3 Technik
- 4 Räucherammer
- 5 Schlafen
- 6 Arbeiten
- 7 Wohnen/Essen



5

HEHRE ZIELE

Nun wurde das Gebäude behutsam erneuert – von Architekt Jakob Siessl und Maschinenbauingenieur Florian Schüller, die das Projekt gemeinsam als Planer- und Bauherrenpaar stemmten. Seit 2023 sind sie zusammen konzeptionell tätig und betreiben das Studio Colere (von lat. bearbeiten, bebauen, bewohnen, pflegen, veredeln). Den beiden ist es ein besonderes Anliegen, dem voranschreitenden Verlust an traditionellen bäuerlichen Nutzbauten entgegenzuwirken. Außerdem möchten sie mit ihren Projekten nicht zur weiteren Flächenversiegelung beitragen und sehen daher ihre Kernkompetenz im Umbauen, Modernisieren und Verdichten vorhandener Strukturen. Den Neubau von Einfamilienhäusern betrachten sie eindeutig nicht als ihr Betätigungsfeld. Schüllers Eltern betreiben den Gröbenhof als Gastwirtschaft mit Pension und trugen sich mit dem Gedanken, anstelle des Nebengebäudes ein Gästehaus zu errichten. Siessl, damals noch Architekturstudent, konnte sie allerdings von dessen versteckten Potenzialen und der Sinnhaftigkeit einer Weiternutzung überzeugen. So begannen die Jungingenieure, im DG eine kleine Wohnung für sich zu konzipieren; der Erdkeller im UG blieb erhalten, im EG fanden eine (Holz-)Werkstatt, ein Lagerraum für das benachbarte Wirtshaus, die Haustechnik sowie der Ausgang zur oberen Etage Platz. Noch während seiner Diplomarbeit koordinierte Siessl die Arbeiten auf der Baustelle.

EINGESTELLTER BLOCKBAU

Schüller und er legten großen Wert darauf, so viel wie möglich vom Bestand in seiner vorgefundenen Form zu erhalten und Altes wiederzuverwenden. Lediglich schadhafte Teile tauschten sie durch authentische, regional bezogene Materialien aus – immer im sichtbaren Dialog mit dem Vorhandenen. Das Bruchsteinmauerwerk im EG wurde beispielsweise außen nur mit einer zweilagigen Kalkschlämme gestrichen, innen ist es unbehandelt. Die größte Ausbesserung musste am Holzschindeldach vorgenommen werden, das nach 100 Jahren Nutzungsdauer nur noch eine begrenzte Schutzwirkung besaß. Die morschen Sparren und Pfetten ersetzten die Planer aus Rücksicht auf die Statik des Gebäudes in gleicher Form und Proportion.

Um die Räume im DG besser zu belichten, wurden zwei große, flächenbündig mit der Fassade verglaste Öffnungen geschaffen. Die historische Hülle blieb außen ansonsten unverändert. Stattdessen stellten Siessl und Schüller ins Innere der oberen Etage einen Blockbau aus 16 cm starken Fichtenholzbohlen



6



7

ein; da der Dachstuhl ohnehin komplett abgetragen werden musste, ließen sich die vorgefertigten Elemente mittels Kran über das geöffnete Dach einbringen. Das Massivholz erfüllt einerseits sämtliche Anforderungen an den Wärme- und Brandschutz und wirkt als große Speichermasse; andererseits lehnt der Aufbau sich an die regionale Tradition der massiven Strickbauweise hölzerner Wohnhäuser an.

Hinzu kam, dass sich auf diese Art eine geschichtete Konstruktion mit sonstigen Dämmstoffen und Folien vermeiden ließ. »Irgendwann muss ein Gebäude auch wieder recycelt werden und dann sollte eine sortenreine Trennung sowie Wiederverwendung der Materialien möglich sein«, so die Planer. Außerdem ist es ihnen wichtig, entweder mit nachwachsenden Rohstoffen zu bauen oder mit solchen, die eine sehr hohe Lebensdauer besitzen. Daher verwendeten sie keine mineralischen Dämmstoffe, Polystyrol oder PVC. Den neuen Dachstuhl und die Zwischendecke über der Werkstatt dämmte man vielmehr mit eingblasener Zellulose. >

[5] Das Bruchsteinmauerwerk belieben die Bauherren so, wie sie es vorgefunden hatten. Eine neue Massivholztreppe führt nun ins DG

[6] Im alten, bisher offenen Abstellraum entstand eine Werkstatt. Über eine raumhohe Verglasung fällt viel Licht in den tiefen Grundriss

[7] Versetzte Ebenen gliedern die Wohnung in verschiedene Räume, ohne dass Türen notwendig werden. Über die Leiter ist ein Gäste- und Rückzugsbereich erklimbar



8



9

[8] Blick durch das große neue Fenster. Nach links geht es ein paar Stufen hinab in den Arbeitsbereich, der auf Bild 10 zu sehen ist

[9] Bei der Küche ist das „Haus-in-Haus“-Prinzip gut an den Öffnungen ablesbar: Der Bestand erhielt hier eine zweite, innenliegende Fensterebene

OFFENE RAUMAUFTeilUNG

Die Wohnung im DG entpuppt sich trotz ihrer geringen Größe als wahres Raumwunder. Dies liegt nicht nur an der weitgehend offenen Gestaltung der einzelnen Bereiche, sondern auch am Spiel mit verschiedenen Ebenen und Zimmerhöhen. Nur das ganz in Schwarz gehaltene Bad und der Treppenraum sind durch Türen abgetrennt. Kochen, Essen, Wohnen, Arbeiten und Schlafen gehen mehr oder weniger ineinander über. Der bis unter den Giebel offene Raum bietet noch Platz für eine galerieartige Zone, die als Schlafbereich für Gäste oder Rückzugsort dient und über eine fest eingebaute Holzleiter erreichbar ist.

Die hellen Innenräume sind mit zurückhaltender Eleganz gestaltet. Unbehandelte Holzoberflächen aus Weißtanne wechseln sich mit lehmverputzten weißen Wänden ab; neben einem angenehmen Raumklima tragen sie zu einer sehr wohnlichen Atmosphäre bei. Die Böden sind aus Lärchenholz. Im Innen- wie im Außenbereich folgen Siessl und Schüller der Maxime, das Wohnen und würdevolle Altern dürfe man den Holzteilen durchaus ansehen.

GROSSER EIGENANTEIL

Die hohe handwerkliche Qualität und schlichten Detaillösungen wurden auch dadurch möglich, dass das Planer- und Bauherren-Paar einen Großteil der Ausführung selbst übernommen hat. Dies liegt nicht nur an beider Begeisterung für die Auseinandersetzung mit dem alten Gebäude, sondern vor allem an Siessls Geschick im Holzbau und Tischlern. Er hat sich sogar eine eigene Schreinerwerkstatt im EG des Häuschens eingerichtet. Beim Arbeiten mit alten Bauten erkenne man einfach, dass diese geradezu für handwerkliche Reparaturen konzipiert seien.

In diesem Zusammenhang erwähnt er die geringe Praxisnähe der Universitäten, die bis auf ein paar Ausnahmen keine ausreichenden Informationen zum Bauen im Bestand oder zum ressourcenschonenden Bauen lieferten. Auch das einfache Bauen, mit wenigen, wiederverwendeten bzw. wiederverwendbaren Materialien werde zu wenig behandelt. Planen ist für die beiden aber keine rein intellektuelle, an Bildungseinrichtungen erlernbare Tätigkeit, sondern ei-



10

ne ebenso emotional erkundende wie gesellschaftlich relevante Angelegenheit, der man sich von unterschiedlichsten Seiten aus nähern kann. Das positive Echo auf ihre bisherigen Projekte gibt ihnen recht: Der Umbau in Fulpmes ist mit einer Auszeichnung beim Tiroler Holzbaupreis prämiert worden. ♦

{ Standort: Gröben 1a, A-6166 Fulpmes

Bauherr: Familie Schüller

Architekten: Studio Colere, Jakob Siessl & Florian Schüller, Fulpmes (A)

Tragwerksplanung: Zimmerei Kössler & Annabith, Tulfes (A)

Wohnfläche: 45 m²

Bebaute Fläche: 75 m²

Wirtschaftsfläche: 75 m²

{ Beteiligte Firmen:

Zimmererarbeiten: Zimmerei Kössler & Annabith, Tulfes (A),

www.holzspezialist.at

Blockhausbohlen: Bilam Forte, 16 cm, Fichte, Weinberger, Reichenfels (A),

www.weinberger-holz.at

Dachdeckung: Handgefertigte Betondachplatte R Platte, Bucher, Fieberbrunn (A), www.bucherplatte.com

Kastenfenster: Lärche, Tischlerei Gassner, Bad Ischl (A),

www.tischlerei-gassner.at

Fenster: Kapo Fenster, Pöllau (A), www.kapo.at

Lehmbauplatte: 40 mm, Sand und Lehm Zöchbauer, Winzing (A),

www.lehmputze.at

Wandbekleidung: Weißtanne, sichtseitig gehobelt, 15 mm, Tschabrun, Bürs (A), www.tschabrun.at

Möbel und Innenausbau aus eigener Werkstatt

STUDIO COLERE



Studio Colere (Florian Schüller, Jakob Siessl) arbeiten planerisch und konzeptionell als Team, hauptsächlich zu den Themen Bauen im Bestand, zirkuläres Bauen und zukünftiges Bauen. Florian Schüller ist Maschinenbauingenieur.

*Jakob Siessl
1992. 2013-20 Architekturstudium an der Technischen Universität Graz und Innsbruck. 2020-23 Mitarbeit bei Madritsch&Pfurtscheller. Seit 2023 Studio Colere gemeinsam mit Florian Schüller.

[10] Die in die alte Hülle eingestellten Massivholzwände des DGs konnten über das Dach eingebaut werden. An feinen Details wie den eingearbeiteten Regalen zeigt sich die handwerkliche Erfahrung der Planer

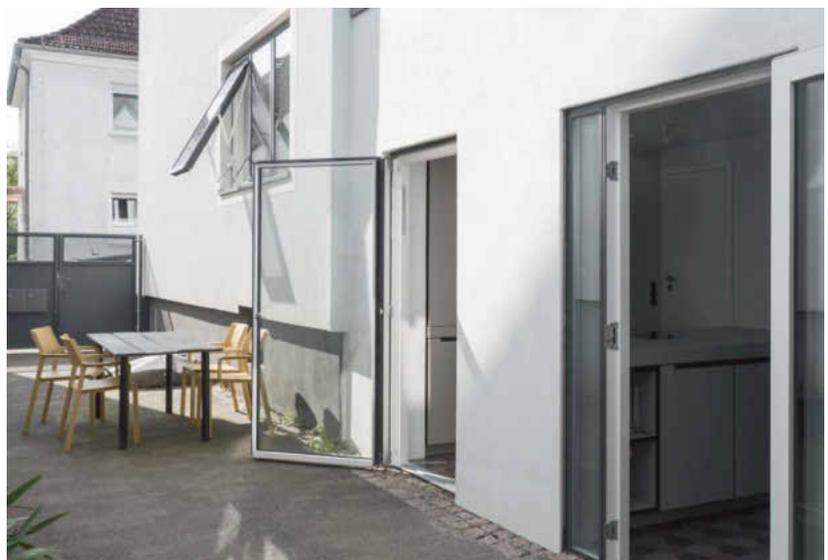


1

[1] An der Nahtstelle zwischen Küche, höher gelegenen Essbereich und Treppenlauf sorgen Wanddurchbrüche für Überblick und ein Gefühl von Großzügigkeit.

[2] Zum Außenwohnraum undefinierte Durchfahrt. Die beiden Küchentüren und das Esszimmerfenster schlagen nach außen auf, um die knapp bemessenen Innenräume nicht zu beeinträchtigen

[3] Alle Erschließungsbereiche sind in einem Grünaton abgesetzt und zonieren subtil die Räume. Die Treppe zum DG fungiert auch als Stauraummöbel



2

PROTOTYPISCHE EINZELLÖSUNG

{ Architekten: LIESL BAUMEISTER Architekten
Tragwerksplanung: Thomas Trautmann

{ Text: Achim Geissinger
Fotos: LIESL BAUMEISTER Architekten

ZWEIFAMILIENHAUS IN DARMSTADT

Ein typisches Vorstadt-Einfamilienhaus wurde so umgebaut, dass jetzt zwei Wohneinheiten darin Platz haben. Ganz ohne Erweiterung blieben Großzügigkeit und Charme erhalten. Ein Projekt mit Vorbildcharakter: Der Ansatz spart Ressourcen und trägt mit der stärkeren Auslastung des Bestands dazu bei, allmählich überalternde und verwaissende Einfamilienhausgebiete wieder zu beleben.

Das Elternhaus der Architektin Lisa Schneider erlebte eine Phase drastischer Unterbelegung, die Mutter bewohnte die Fläche von knapp 180 m² zuletzt alleine. Gleichzeitig suchte die junge Familie ihrer Schwester händeringend nach einer Bleibe. Naheliegend also, das Anwesen im bestens angebundenen Darmstädter Vorort Arheilgen in zwei Parteien aufzuteilen und eine Nachverdichtung gar nicht durch zusätzliche Baumasse, sondern durch geschickte Umorganisation der Struktur zu erreichen.

Der Kernbau stammt vom Ende des 19. Jahrhunderts, als Arheilgen einen Entwicklungsschub erfuhr und um zahlreiche kleine Anwesen erweitert wurde, die mit Häusern an der Straße, seitlicher Durchfahrt und rückwärtig anschließendem Garten die bäuerlich geprägte Ortsstruktur fortführten. Anfang der 90er Jahre setzte die Familie das eben erworbene Haus in stand, versah es mit Gastherme und Fußbodenheizung und ergänzte zum Garten hin einen querstehenden Anbau mit Carport, Vestibül, Küche und weitläufigem Wohnzimmer zu ebener Erde. 2007 folgten Kunststoffenster und Vollwärmeschutz, die noch die heutigen Anforderungen erfüllen.

Schon die Dimension des Anbaus zeigt, dass man die einzelnen Zimmerchen im Altbau damals als beengend empfunden hatte. Die knifflige Aufgabe, die einmal gewohnte Weitläufigkeit jetzt beim Splitten für zwei Parteien nicht verloren gehen zu lassen, lösten Liesl Baumeister Architekten durch eine Längsunterteilung, bei der Bad und Küche der Mutter verblieben, wo sie waren und auch ihre Dimensionen behielten. Dazu ein Schlafzimmer, um eine halbe Treppe höher im Altbau gelegen und somit klar als privater Bereich ausgewiesen – ganz im Gegensatz zum luftig-hellen und offenen Wohnzimmer am Garten, das durch den Einbau eines Gästezimmers deutlich angenehmere Proportionen erhielt. Hier kann die Besitzerin ihr angestammtes Wohnumfeld fast wie gewohnt weiternutzen, zwar um südlich gelegene Räume beschnitten, dafür aber deutlich aufgewertet. >

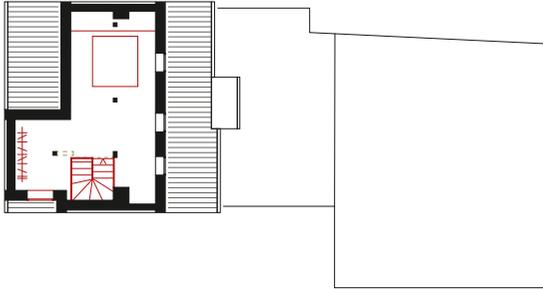


3

Lageplan, M 1:1 500



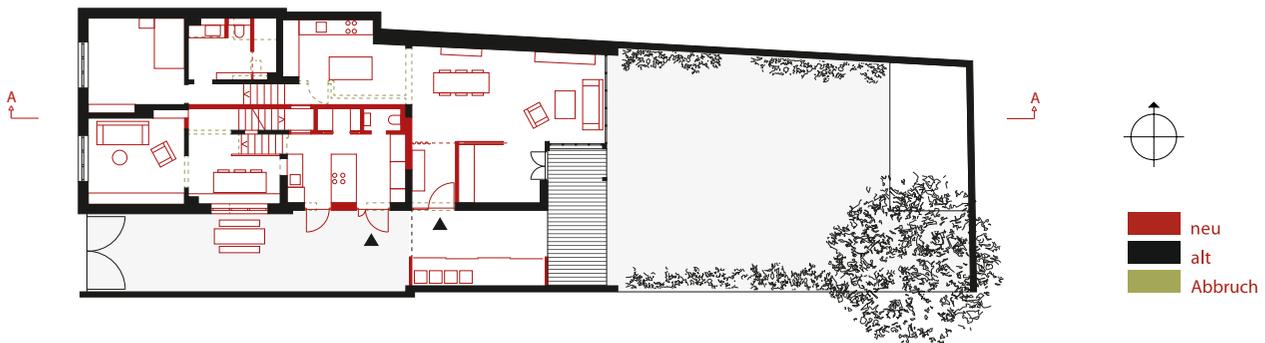
Grundriss DG, M 1:300



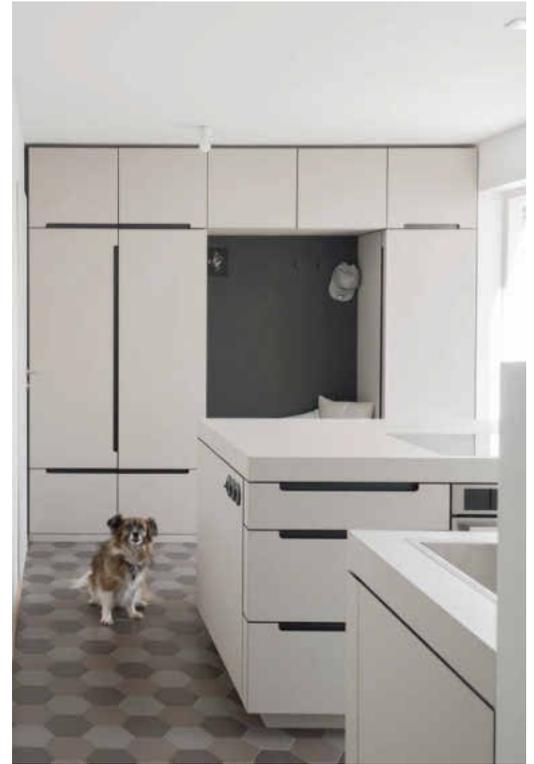
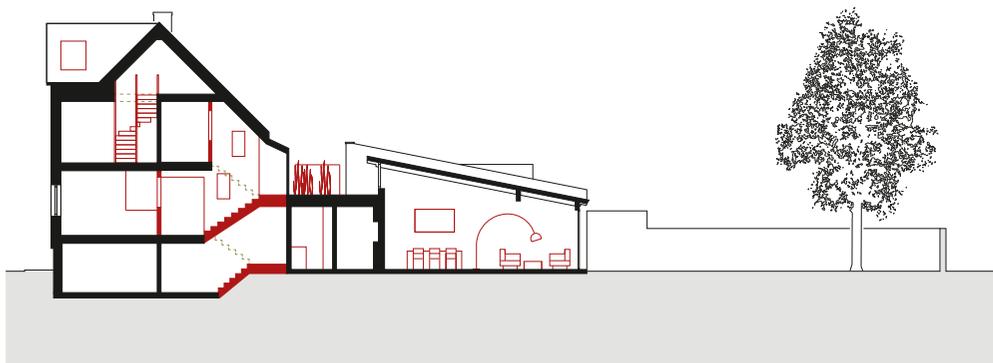
Grundriss OG, M 1:300



Grundriss EG, M 1:300



Schnitt A-A, M 1:300



4



5



6

GESPLITTETE VERTIKALERSCHLIESSUNG

Kniffliger war der Bereich für die junge Familie: Hier galt es, die kleinen Altbauräume sinnvoll zu belegen und überhaupt zu erschließen. Der Schlüssel dafür fand sich im Entfernen der Treppe und deren Neuanlage mit vertauschten Laufrichtungen, um für beide Parteien die höher gelegenen Räume im Altbau zugänglich zu machen. Zunächst führen zwei parallel geführte Läufe, je Partei einer, vom EG des Anbaus ins Hochparterre des Altbaus und nehmen dabei den Abgang zum Keller in die Zange. Dessen Podest ist von beiden Wohneinheiten aus zugänglich. Für die Familie geht es im umorganisierten Treppenhaus weiter nach oben. Der erste Lauf liegt sozusagen noch auf der eigenen Seite, der zweite greift mit seiner Untersicht in den Bereich der Mutter ein. Diese berichtet, der Schallschutz sei kein Problem, heftiges Getrappel sei zwar zu vernehmen, aber nicht störend. Beide Bereiche sind im EG durch doppelschalige Trockenbauwände voneinander getrennt, die ohnehin nochmals zu einer Spange mit Lärmpuffer-Räumen wie Speisekammer und Gäste-WC aufgedoppelt sind.

Das zum Elternschlafzimmer ausgebaut DG benötigte eine separate Treppe. Der Anschluss an das Treppenhaus hätte einen Dachdurchbruch mit kleiner Aufstockung erzwungen, den wiederum das mit dem damaligen Anbau bereits ausgereizte Baurecht nicht zuließ. Stattdessen fand sich eine Ecke im Arbeitszimmer, wo die Vertikalerschließung funktionell nicht stört und, als Stauraummöbel inszeniert, eine gewisse Selbstverständlichkeit entwickelt.

Hier zeigt sich, dass Nutzbarkeit und angenehmes Raumgefühl keine Frage üppigen Flächenangebots sind, sondern vielmehr eine der geschickten Zonierung, Funktionszuweisung, Belichtung, Oberflächenbehandlung. Auftraggeber und Architektinnen erlagen nicht der Versuchung, die kleinen Räume zusammenzulegen und damit die Illusion großer Nutzfläche zu erzeugen, sondern ließen zu, dass jedes Zimmer seinen eigenen Charakter behalten konnte – so etwa die Kinderzimmer, aber auch das Wohnzimmer im Hochparterre, das nach landläufiger Auffassung viel zu klein erscheint, das durch ein Portal

aber an den Essbereich angeschlossen ist, durch ein ehemaliges Fenster hindurch sogar noch eine Verbindung bis zur Küche hat, sich somit als Teil eines Raumkontinuums erfahren lässt und dennoch seine angenehm bergende Proportion behält.

Auch die engen, durch eine Wand getrennten Treppenläufe wirken zunächst ungewohnt, entpuppen sich aber als Abfolge intensiver Raumerlebnisse auf wenig Platz. Kaum drei Stufen genommen ergibt sich ein Durchblick nach unten, eröffnet sich die stark begrünte Dachterrasse, saugt die schiere Höhe den Blick empor, schaut man diagonal durch die Wohnung. Zudem bietet die Vielfalt der Raumsituationen einen wichtigen Vorteil: Bereits nach wenigen Schritten ergibt sich die Möglichkeit zur Vereinzelung, wie die Bauherrin bekennt, selbst ein wenig überrascht von der wohltuenden Kraft dieses Phänomens. Durch die Kleinteiligkeit und Vielfalt erscheint der Lebensraum groß und voller Möglichkeiten. ›

[4/5] Hauseingang und Zentrum des Familienlebens: die funktional optimierte Küche mit integrierter Garderobe und Blick durch ein ehemaliges Fenster in den Essbereich hinauf

[6] Zuvor ungenutzt: Der zum Elternschlafzimmer ausgebaut Dachspitz

7



8



LERNEN AM OBJEKT

Durch ihre Ausbildung an der TU Darmstadt sehen sich die beiden Architektinnen Lisa Schneider und Cornelia Baumeister eher auf stark konzeptionell geprägten Neubau getrimmt. Bauen im Bestand tauchte während des Studiums allenfalls als akademische Fragestellung in Erscheinung; ernsthafte Auseinandersetzung, gar praktisches Rüstzeug lag in weiter Ferne.

Durch ihre eigene Tätigkeit am »lebenden« Objekt hat sich jedoch tatsächlich eine starke Liebe zum Umgang mit dem Bestand entwickelt. Beide schildern die Arbeit daran als ungemein befriedigend, sehen die Möglichkeiten der Weiterentwicklung, den Charme, Charakter, Ausdruck, der ja bereits da ist, und lassen sich von den kniffligen und vielschichtigen Aufgaben gerne locken. Sie meinen, man lerne das Bauen im Bestand am besten beim Bauen im Bestand. Man tastet sich heran, öffnet einzelne Bauteile, misst nach, entscheidet vor Ort auf der Baustelle – muss und darf am Ende mitunter individueller und unkonventioneller denken als beim Bauen auf der grünen Wiese.

Deutlich zeigt sich das in der neuen Familienküche, die an der vormaligen Stelle des Vestibüls mit zwei neuen, die Kochinsel flankierenden Türen nach draußen gleichzeitig und auf kleinster Fläche als Eingangsbereich fungiert, aber auch als Treffpunkt, Garderobe, Lebens- und Versorgungsraum. Die Türen aus hinreißend feinen dänischen Profilen schlagen zum Hof hin auf, um dem Innenraum nichts wegzunehmen. Die Durchfahrt hat ihre Verkehrsfunktion verloren und ist zum Begegnungsraum der Generationen geworden. Das alles durch relativ kleine, aber eben sehr wohl überlegte Eingriffe. Von der Substanz musste kaum etwas angegriffen werden – die tragenden Bauteile so wenig wie die Außenhaut, abgesehen von notwendigen Fenstern am Essbereich und auf den Dachflächen. Viele Putzflächen blieben erhalten, wurden allenfalls ausgebessert und gestrichen, der sommerliche Wärmeschutz allein durch Einbau einer OSB-Lage im Dach gewährleistet. Alle Bodenbeläge raus, neue Fliesen und Industrie-Parkett rein. Den Kostenrahmen sehen alle Beteiligten eher im untersten Bereich, vieles wurde in Eigenregie umgesetzt. Den größten Posten besetzen die edlen Bauschreiner-Einbauten.

Ein Ausblick in ferne Zukunft sei erlaubt, wenn auch die jetzigen Nutzer älter geworden und wieder ausgezogen sein werden. Die Struktur des zweigeteilten Hauses erzwingt keineswegs die Belegung in derselben Konstellation. Beide

Wohnungen erlauben die Aufnahme von Familien, WGs, Paaren, Einzelpersonen und sind somit flexibler nutzbar als es das Haus vor dem Umbau gewesen ist. ♦

{ Standort: Darmstadt

Bauherr: Nina & Markus Zoch sowie Brigitte Schneider, Darmstadt

Architekten: LIESL BAUMEISTER Architekten, Frankfurt a. M.

Tragwerksplanung: Dipl.-Ing. Thomas Trautmann, Reichelsheim

Brandschutzplanung: Dipl.-Ing. Anna Diehl, München

BGF: 191 m²

BRI: 1 018 m³

Baukosten: 310 000 Euro

{ Beteiligte Firmen:

Holz-Alu-Fenster: Wendefenster & außenöffnende Terrassentüre, Typ 200

Energy, VELFAC, Horsens (DK), www.velfac.de

Haus- & Terrassentüren: Ribo Hauseingangstüre, VELFAC, Horsens (DK), www.velfac.de

Fliesen: Sechseckfliesen, 150/173/11mm, steingrau, mokka, braun,

Zahna-Fliesen, Zahna-Elster, www.zahna-fliesen.de

Parkett: Mosaikparkett, Eiche 8mm, geölt, Bembé, Bad Mergentheim,

www.bembe.de

Steckdosen & Lichtschalter: Berker Serie 1930, schwarz glänzend, hager,

Blieskastel, www.hager.com

Küchenfronten: MDF schwarz, lackiert, beschichtet mit Traceless Premium

HPL, 0536 Gravel, RESOPAL, Groß-Umstadt, www.resopal.de

Rückwand Sitznische in Garderobenmöbel: Bulletin Board – Pinboard Linoleum,

schwarz, Forbo Flooring GmbH, Paderborn, www.forbo.com

Badfliesen WE1: Global Collection, 15x15cm, graubeige & porzellanweiß,

Mosa, Maastricht (NL), www.mosa.com

Badmöbel WE1: MDF schwarz, lackiert, Ablagefläche beschichtet mit Traceless Premium HPL, schwarz, RESOPAL, Groß-Umstadt, www.resopal.de



9

LIESL BAUMEISTER ARCHITEKTEN

Lisa Schneider

*1987 in Darmstadt. 2007-14 Studium der Architektur an der TU Darmstadt. 2014-19 Mitarbeit bei 4architekten, München. 2017-18 Korrekturassistentin bei Prof. Florian Nagler, TU München. Seit 2019 LIESL BAUMEISTER Architekten. 2022 Lehrauftrag bei Prof. Isabella Leber, Hochschule Rheinmain. 2023 Lehrauftrag bei Vertr.-Prof. Audrey Shimomura, TU Darmstadt.



Cornelia Baumeister

*1985 in Offenbach. 2004-07 Ausbildung zur Tischlerin, Michelstadt. 2007-14 Studium der Architektur an

der TU Darmstadt. 2014-19 Mitarbeit bei o5 architekten, Frankfurt am Main. Seit 2019 LIESL BAUMEISTER Architekten.

[7] Rückwärtig gelegene Wohneinheit: Im ehemals übergroßen Wohnzimmer im Anbau wurde durch Abtrennen eines Gästezimmers auch ein neuer Eingangsbereich geschaffen

[8] Die angestammte Küche in neuem Gewand mit bestehendem Oberlicht und um ein klein wenig vergrößert ...

[9] ... war über eine kreisrunde Öffnung an das vormalige Vestibül angebunden



Groß denken bis ins Detail.

Sonnenschutz heroal VS Z Ecklösung und Hebe-Schiebetür heroal S 77 SL:

- + Hebe-Schiebesystem mit Ganzglasecke (Cradle to Cradle Certified®)
- + Sonnenschutz für Glasecken mit Edelstahl-Seilführung
- + Steuerung der Textilscreens gemeinsam oder separat
- + Wärmeschutz bis 18 m²



Rollläden | Sonnenschutz | Rolll Tore | Fenster | Türen
Schiebetüren | Fassaden | Überdachungen [heroal.de](https://www.heroal.de)



DIE 60ER JAHRE WEITERGESTRICKT

WOHNUNGSUMBAU IN LONDON (GB)

»Lubetkin Apartment« nennt das STUDIO NAAMA seinen Umbau einer Wohnung in einem Hochhaus von Berthold Lubetkin. Ist dieser Name gerechtfertigt? Tatsächlich greift die Neugestaltung zahlreiche Merkmale des Bestands auf und entwickelt sie subtil weiter.

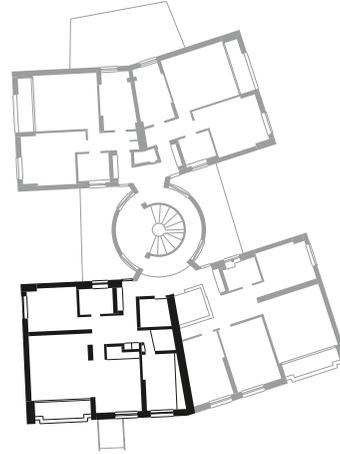
{ Architekten: STUDIO NAAMA
Tragwerksplanung: Osborne Edwards

{ Text: Cordula Zeidler, Christian Schönwetter
Fotos: STUDIO NAAMA



1

Grundriss Regelgeschoss, M 1:500



Das Projekt für den Umbau einer Dreiraumwohnung in Sivill House war bereits in Planung, als das Gebäude unter Denkmalschutz gestellt wurde. Mitte der 60er Jahre hatten prominente Architekten der englischen Vor- und Nachkriegsmoderne, Skinner, Bailey und Lubetkin, das Hochhaus als sozialen Wohnungsbau in Ostlondons trendiger Columbia Road errichtet; nun stand dem eleganten, 20-geschossigen Wohnturm eine plumpe Modernisierung mit doppelt verglasten Kunststofffenstern bevor, deren Gestaltung deutlich vom Original abwich. Dies rief die Twentieth Century Society and architekturverliebte Nachbarn auf den Plan, die für einen Eintrag in die Denkmalliste plädierten. Historic England und die Zentralregierung stimmten zu und Sivill House wurde 2020 auf der niedrigsten Denkmalstufe, Grade II, in die Liste eingetragen. Die Wohnungen selbst sind davon nicht betroffen und können im Innern prinzipiell ohne denkmalrechtliche Genehmigung verändert werden. Dennoch reichten die Architekt:innen Natalie Savva und Mark Rist von Studio NAAMA einen Bauantrag ein, v.a. um ihre Bauherren abzusichern, denn ein Bruch des Denkmalsgesetzes ist in England strafbar.

MEHR LICHT, MEHR DURCHBLICK, MEHR STAUHAUM

Die Wohnung liegt im 12. OG des Hochhauses. Aufgrund des ungewöhnlichen Gebäudegrundrisses mit zwei Flügeln, die durch einen zentralen runden Treppenturm verbunden und in vier Einheiten pro Geschoss aufgeteilt sind, bietet sie Ausblick nach drei Seiten. Trotz der dadurch möglichen Helligkeit waren die Räume nicht gerade lichtdurchflutet, zudem wirkte die Dreizimmerwohnung auf insgesamt 65 m² eher kompakt. Die jungen Architekt:innen entfernten daher eine Reihe nichttragender Wände zugunsten von möbelartigen Einbauelementen, die mehr Stauraum, Durchblick und Lichteinfall ermöglichen. Die Wand zwischen dem Wohnzimmer und größerem Schlafzimmer wurde durch ein Regal inklusive einer mehrteiligen Schiebetür ersetzt. Die Wand zwischen Hauptschlafzimmer und Flur machte in ähnlicher Weise Platz für ein Regal. Das kleinere Schlafzimmer avancierte zum Mehrzweckraum: An der Wand befindet sich ein ausklappbares Bett, das in neu entworfenen Einbauschränken verschwindet, wenn das Zimmer als Büro oder Fahrrad-Trainingsraum benutzt wird. Einen ursprünglich kleinen Einbauschränk im Flur ließ STUDIO NAAMA vergrößern, um darin die Bikes der fahrradbegeisterten Bauherren verstauen zu können. Die spartanisch ausgestattete >

[1] Sozialer Wohnungsbau mit Anspruch: Die Fassadenkomposition des Hochhauses vermeidet Monotonie. Die Wohnungen im Innern wurden längst an Einzeleigentümer verkauft

2



3

[2] Zwischen Wohn- und Schlafzimmer:
Die frühere Trennwand wich einem
Einbauregal und der Betonträger wurde
freigelegt

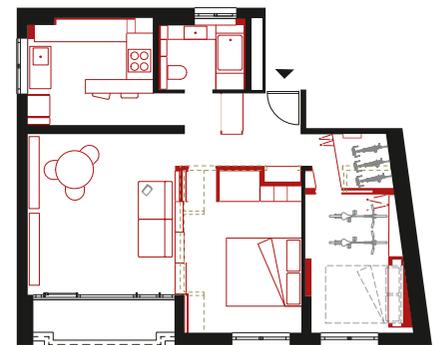
[3] Die Rückseite des Regals besteht
aus Schiebetüren, sodass sich der
Wohnbereich optisch erweitern und zum
Schlafraum öffnen lässt

[4] Blick vom Schlaf- zum Wohnzimmer:
Ein Teil des Betonunterzugs verschwin-
det hinter einem Spiegel, der die Raum-
grenzen visuell verschwimmen lässt





Grundriss Apartment, M 1:200



5

› Küche wiederum wurde von einem geschlossenen Element vor dem beinahe bodentiefen Fenster befreit und mit einer minimierten Spüle versehen, um möglichst wenig Ausblick und Licht zu verlieren – eine neue frei stehende Frühstücksbar bietet gleichzeitig einen Essplatz. Der Flur schließlich erhielt ein frei stehendes Garderobenmöbel mit einer verspiegelten Seitenfläche, um den kleinen Raum optisch zu vergrößern, und einer Rückwand aus transluzentem Polycarbonat, um Licht zu streuen.

DER BESTAND ALS LEITSCHNUR

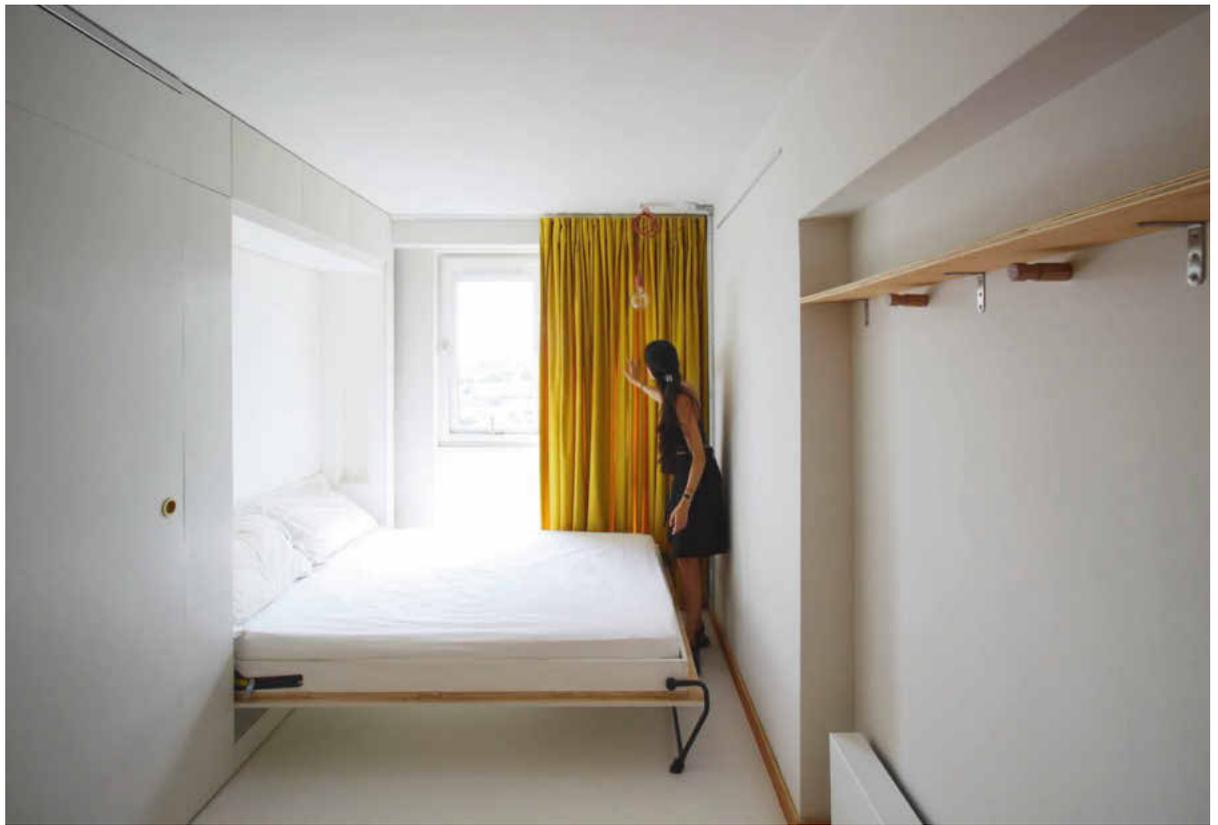
Ein Ziel des Umbaus war es, die Materialität des 60er-Jahre-Hochhauses aufzugreifen. Die Wohnung selbst hatte keine erhaltenswerten originalen Elemente, aber die spektakuläre Haupttreppe im Zentrum des Gebäudes und der Fußbodenbelag im Gemeinschaftsflur dienten als Inspiration für neue Materialien in der Wohnung: So erhielt die Küche einen grünen Terrazzoboden, der dem im Aufzugsflur ähnelt, und viele der Einbauelemente, etwa die Frühstücksbar und Garderobe, sind aus gebogenen Metallrahmen konstruiert, die an das Treppengeländer von Skinner, Bailey und Lubetkin erinnern. In Anlehnung an andere Interieurs der 60er Jahre bestehen die Einbaumöbel aus dem preiswerten Material Sperrholz. Alle Türen wurden gegen moderne Exemplare mit Holzrahmen und Glasfüllung ausgetauscht, da die vorherigen Bewohner pseudoviktorianische Modelle eingebaut hatten.

Trotz dieser zahlreichen Veränderungen war es den Architekt:innen wichtig, den Originalbau nicht komplett unter neuen Elementen verschwinden zu lassen. Betonunterzüge etwa wurden freigelegt und sichtbar belassen und unterbrechen die hölzerne Wandpaneelierung – auch dies eine Referenz an die Gestaltung der Gemeinschaftsflächen des Gebäudes, verleiht doch eine Betonstruktur dem Haupteingang im EG besonderen Charakter.

HANDWERKLICH, PREISWERT, NACHHALTIG

Das Rastermaß aller Einbauten war durch den Bestand vorgegeben: Der Aufzug, dessen Benutzung für einen Umbau im 12. OG unabdingbar war, ist klein; er erlaubte nur den Transport schmäler und flach verpackter Elemente und diktierte somit einen Rhythmus von 600 mm breiten Bekleidungen und anderen Einbauten. Sie wurden vom Bauunternehmer montiert, der das kleinere Schlafzimmer während des Umbaus zur Werkstatt umfunktionierte. ›

[5] Die neue Garderobe im Flur streut mit ihrer Polycarbonat-Rückwand das Licht in die Tiefe des Raums, Unterzüge aus Beton atmen 60er-Jahre-Authentizität



6



7

[6] Das kleinere Schlafzimmer beherbergt Gäste, wenn es nicht als Fahrradtrainingsraum genutzt wird

[7] Hinter den einheitlichen Sperrholzfronten der neuen Möbel verbergen sich z. T. alte Geräte. Waschmaschine, Kühlschrank und Ofen wurden wiederverwendet

[8] Als offene Konstruktion ohne Unterschränk lässt die Spüle Licht durch das beinahe bodentiefe Fenster in den Raum scheinen



8



9

› Diese handgefertigte Herangehensweise liegt Mark Rist und Natalie Savva am Herzen: Besonders sie entwirft viel Ausstellungsdesign und Bühnenbilder, oft für kleine Budgets, die eine volle Konzentration auf das Essenzielle und Wirkungskräftigste im Entwurf verlangen, manchmal mit den alltäglichsten Materialien. Bei der Neugestaltung der Wohnung setzten die beiden u. a. auf einfache Metallrohre, die in abgesägter Form als Griffmuscheln der Einbauschränke dienen und die Verwendung teurer Beschläge überflüssig machten.

Eines der wichtigsten Kriterien der Bauherren für den Umbau war eine nachhaltige Energieversorgung. Die bestehende Erdgasleitung wurde daher gekappt. Die naheliegende Installation einer Luftwärmepumpe als Ersatz kam nicht infrage, da der Balkon der Wohnung, der einzige zugängliche Außenraum, außen verglast ist und eine sichtbare Pumpe nicht den Denkmalkriterien entsprochen hätte. Stattdessen baute man in die Küche einen 210 l fassenden Wärmespeicher ein, der sich nachts über Ökostrom auflädt und tagsüber die Wohnung sowohl mit Warmwasser versorgt als auch die Heizung bedient.

Sind solche Aspekte nachhaltigen Bauens etwas, das den Architekt:innen schon an der Universität vermittelt wurde? Beide erzählen, dass dieses Themenfeld während ihres eigenen Studiums vor wenigen Jahren noch eine geringe Rolle spielte, doch dass die Lehre sich seither rapide verändert habe. Heute unterrichten beide an der Oxford Brookes Universität und die Ausbildung sei inzwischen klar auf Nachhaltigkeit als einen der wichtigsten Aspekte des Entwerfens und Bauens orientiert. Für Mark Rist ist gerade in diesem Bereich, der sich sehr dynamisch entwickelt, das Prinzip des lebenslangen Lernens von größter Bedeutung. ♦

[9] Die alte Wanne, ein klassisches, langes Modell, machte Platz für die Neuinterpretation eines kompakten Zubehörs. Er spart Fläche, die sich als Stauraum nutzen lässt

{ *Standort:* Columbia Road, GB-London E2 7PJ
Bauherr: privat
Architekten: STUDIO NAAMA, London
Tragwerksplanung: Osborne Edwards, London
Fläche: 65 m² (70 m² inkl. Balkon)

{ *Beteiligte Firmen:*

Schlosserarbeiten: Fish Fabrications, Norfolk, www.fish-fabrications.com
Terrazzofliesen: Terrazzo Tiles, London, www.terrazzo-tiles.co.uk
Deckenleuchten: Muuto, Kopenhagen, www.muuto.com
Wandleuchten aus Porzellan: Zangra, Beauraing (B), www.zangra.com
Vorhänge: Stitched, London, www.stitched.co.uk
Badewanne: Omni, Bridgwater, www.omnitub.co.uk
Heizkörper: eskimo, Bristol, www.eskimodesign.co.uk
Wärmespeicher: Sunamp, Tranent (GB), www.sunamp.com

STUDIO NAAMA

Das Büro wurde 2018 in London gegründet. Beide Partner unterrichten derzeit an der Oxford Brookes University mit Schwerpunkt auf nachhaltigem, gerechtem, kollektivem Wohnraum. Bisherige Projekte des international tätigen Büros, hauptsächlich im Wohnungsbau und Ausstellungsdesign, liegen in Großbritannien, Zypern und Japan.

Natalie Savva
 Architekturstudium an der Cooper Union for the Advancement of Science and Art, New York. 2013 Bachelor of Architecture. Seit 2016 Mitglied bei Cyprus Scientific and Technical Chamber (ETEK).



Mark Rist
 Architekturstudium an der University of Westminster (GB), 2008 Diplom. Seit 2013 gelistet beim Architects Registration Board UK (ARB).



ES LOHNT EIN BLICK NACH OBEN

DG-UMBAU IN INNSBRUCK (A)

Fast würde man einfach dran vorbeifahren, wenn das unscheinbare Haus mit den kleinen Fenstern und der grauen Putzfassade nicht über diesen in den Straßenraum ragenden Balkon verfügte. Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs. Dahinter eröffnet sich eine überraschend offene und vielschichtige Wohnwelt in Holz.

{ Architekten: he und du
Tragwerksplanung: FS 1 Fiedler Stöffler

{ Text: Roland Pawlitschko
Fotos: David Schreyer



1



2



3

»Gut drauf« ist eines der ersten Projekte des jungen Innsbrucker Architekturbüros »he und du« – gegründet 2017 von den beiden damals 32-jährigen Architekten Elias Walch und Christian Hammerl. »Gut drauf« bezieht sich auf die Lage dieser 120 m² großen DG-Wohnung über den beiden Vollgeschossen eines knapp 130 Jahre alten Wohnhauses. Gemeint könnte aber auch der Gemütszustand Walchs sein, seitdem das Projekt fertiggestellt ist. Schließlich war er nicht nur beteiligter Architekt, Bauherr und Handwerker, sondern ist zugleich heutiger Nutzer. »Ich würde das Projekt genauso wiederholen – aber nur, wenn es dann wieder das erste Mal wäre«, erzählt Walch mit einem zufriedenen Lächeln.

2015 ergab sich für seine vierköpfige Familie die einmalige Chance, an einem Südhang im Stadtteil Hötting, der direkt an die Innsbrucker Altstadt angrenzt, einen bislang ungenutzten Dachboden zu kaufen. Der Preis war gut, doch dafür erhielten die Bauherren auch kaum mehr als einen nackten Raum mit Potenzial. Konstruktiv gesehen, zeigte sich das DG denkbar einfach: Ziegelaußenwände, Holzbalkendecken, Holzdachstuhl. Komplizierter waren die baurechtlichen Rahmenbedingungen. Die Außenwände des Gebäudes definieren gleichzeitig die Grundstücksgrenze, und weil sich das Haus in einer >

[1] Die nach innen versetzte Glasfassade schafft ausreichend Platz auf dem Freisitz. Das Drahtnetz ist Absturzsicherung und zugleich Rankhilfe für Weinreben

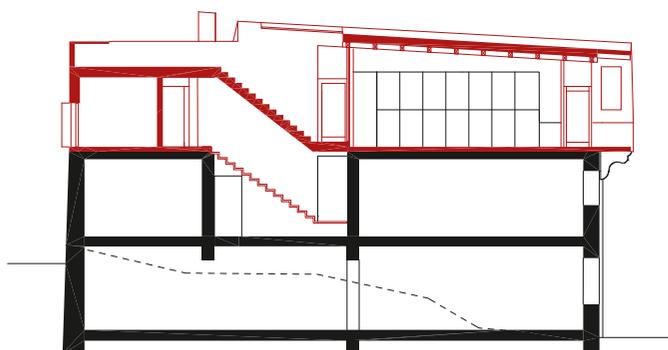
[2] Dunkel und eng wirkte der alte Balkon am Bestandsbau. Aber er bot den baurechtlichen Vorteil, die Auskragung in den Straßenraum weiterhin zu nutzen

[3] Eine eingeschnittene Öffnung im Dach bringt zusätzliches Licht auf den neuen Balkon. Er ruht auf einer alten Konsole, die erhalten blieb

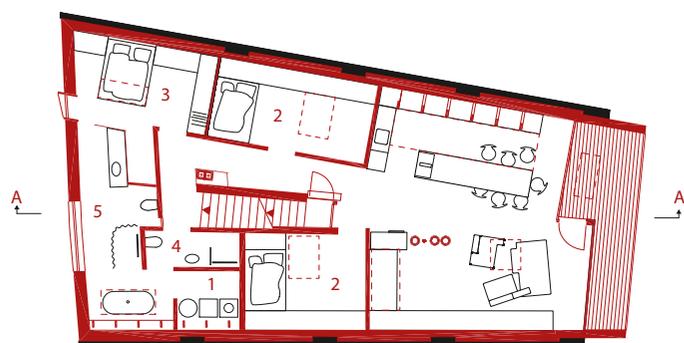


4

Schnitt A-A, M 1:250



Grundriss DG. M 1:250



- 1 Technik
- 2 Kind
- 3 Schlafen
- 4 WC/Kinderbad
- 5 Elternbad



■ neu
 ■ alt

> Ensembleschutzzone befindet, war jede Baumaßnahme einem für das Stadt- und Ortsbildschutzgesetz zuständigen Sachverständigenbeirat vorzulegen. Hinzu kam, dass die Dachgeometrie über dem unregelmäßigen Viereckgrundriss sowie die Trauf- und Firsthöhen im Grundsatz erhalten bleiben mussten.

Bei »Gut drauf« handelt es sich um einen Um-, nicht um einen Neubau. Das ist wichtig, weil sich dadurch manche baurechtlichen Vorschriften relativieren. Beispielsweise war es bei einer energetischen Sanierung möglich, das Dach um 30 cm zu erhöhen. Außerdem konnten Dachgauben ergänzt werden, deren Breite auf jeder Hausseite in Summe ein Drittel der Wandlänge betragen durfte. Und auch der vom auskragenden Dach überdeckte Balkon durfte als Teil des Bestandsgebäudes weiterhin über die Grundstücksgrenze hinaus in den Straßenraum ragen.

HIGH-END-DIY

Der Balkon ist das einzige Element, das heute von außen deutlich auf die neue DG-Wohnung hinweist. Zum einen wegen der sichtlich zeitgenössischen Lärchenholzbekleidung, zum anderen durch das grobmaschige Metallnetz mit üppig rankenden Weinreben, hinter dem der vollflächig verglaste Wohnraum auszumachen ist. Erst auf den zweiten Blick fallen die beiden neuen, eigenwilligen Dachgauben ins Auge. Sie weisen keine vertikalen Fensterflächen auf, verfügen aber über ein großes Oberlicht, das beispielsweise im Bad im nördlichen Teil der Wohnung für eine geradezu mystische Lichtstimmung sorgt und den Blick aus der Badewanne in den Himmel ermöglicht. Was hier, aber auch im benachbarten Schlafzimmer und in den Kinderzimmern auffällt, sind die allgegenwärtigen Holz-Einbaumöbel, die etwa im Bereich der Dachschrägen sowie unter und neben den Betten ein immenses Stauraumvolumen erzeugen. Sämtliche Einbauten sind selbst entworfen und montiert, was Walch als gelerntem Tischler nicht schwer fiel, zumal sein Zugang zur Architektur ohnehin sehr handwerklich und vom Umgang mit Holz geprägt ist. Gleichzeitig zeugen die High-End-DIY-Lösungen von einer Haltung, die in widrigen Um-



5

ständen kein Problem, sondern einen kreativen Anreiz für pfiffige Lösungen sieht. Dazu zählen auch die zahlreichen Dachfenster und Oberlichter, die in Nebenräumen und im Flur reichlich Tageslicht einfallen lassen.

Weil der Nordteil der Wohnung eher kleinteilig strukturiert ist, wirkt der offene, nach Süden zum Balkon orientierte Wohnraum umso eindrucksvoller. Beindruckend ist auch der grandiose Blick, der sich von hier über die Dächer der Nachbarhäuser hinweg bis zur Bergiselschanze und in Richtung Brenner eröffnet. Die kraftvolle Raumwirkung basiert nicht zuletzt auf den Wand- und Deckenbekleidungen aus weiß lasierten Fichte-Dreischichtplatten. Das Weiß erinnert an das Kalken von Holz als traditionelle Konservierungsmethode und lässt helle Räume und eine gewisse Abstraktheit entstehen, die vergessen machen, dass man sich in einem Altbau befindet. Im Bereich der offenen Küche mit höhenverstellbarem Küchenblock befindet sich schließlich auch die zweite Gaube. Dass der Architekt hier auf senkrechte Fenster verzichtete, hat mehrere Gründe: Weil die Außenwand auf der Grundstücksgrenze steht, wären kostspielige F90-Verglasungen nötig gewesen; geschlossene vertikale Wandflächen können komplett als Stauraum genutzt werden und sie schirmen zugleich vor den neugierigen Nachbarn ab. Nicht viel Fläche, aber weitere Möglichkeiten bietet eine kleine Dachterrasse, die über eine schmale interne Treppe vom Wohnraum aus erreichbar ist.

LIEBE ZUM HOLZ UND ZUM BESTAND

Konstruktiv blieben im DG vor allem der Mauerwerkskniestock und ein Teil des Dachstuhls erhalten, während die komplette Raumaufteilung und -ausstattung neu konzipiert wurde. Für die Trennwände kam eine Holz-Ständerkonstruktion zum Einsatz, das Dach wurde mit neuen Sparren versehen und mit Holzweichfaser- und Juteplatten gedämmt – zum großen Teil in Eigenleistung. Warmwasser und Heizwärme kommen von einer Luft-Luft-Wärmepumpe, deren Komponenten in einem kleinen Haushaltsraum und auf der Dachterrasse untergebracht sind. Eine besondere Herausforderung stellte der Bodenaufbau unter dem neuen Lärchenholzparkett dar. Zum einen waren >

[4] Von der Küche mit enorm viel Stauraum führt der Gang direkt auf die Außentreppe zu, über die man zur kleinen Dachterrasse gelangt. Die Verglasung bringt Helligkeit in die Mitte des Wohnungsgrundrisses

[5] Das Oberlicht über der Küche ist in Wahrheit eine ungewöhnliche Dachgaube: Zugunsten von viel Schrankfläche und gegen neugierige Blicke der Nachbarn verzichtete man auf vertikale Fenster. Aussicht auf die Umgebung bietet stattdessen die vollflächige Glasfront zum Balkon



6

› einige der Holzbalken aufgrund ausgereizter Lastreserven mit Kantenhölzern zu verstärken. Zum anderen war eine Trittschalldämmung einzubauen, die heutige Standards erfüllen musste, ohne dabei die Raumhöhe zu sehr zu reduzieren.

Walch bezeichnet »Gut drauf« gern als »Referenzprojekt für eine Ausbildung in der Juristerei«. Das hat damit zu tun, dass er während seines Architekturstudiums an der TU Innsbruck kaum Konkretes über den Umgang mit alten Wohnhäusern oder die Untiefen des Stadt- und Ortsbildschutzgesetzes erfahren hatte. Klar war hingegen schon damals, dass Umbauten und Aufstockungen ein großes Zukunfts- und Nachhaltigkeitsthema sind, zumal wenn sie in Holz ausgeführt werden. Die Liebe zu diesem Material und zum handwerklichen Arbeiten, der Spaß im Umgang mit den Unwägbarkeiten im Bestand sowie der Hang zu unkonventionellen Lösungen prägen nicht nur dieses Projekt. Rund die Hälfte aller Arbeiten von »he und du« sind Umbauten. Holz ist dabei ebenso wichtig wie die Erkenntnis, dass großartige Räume auch klein sein können. ♦

[6] Der Gang durch die Bäder mit mehr oder weniger Privatsphäre führt zu einer Badewanne in einer überkopf belichteten Gaube

[7/8] Die Küchenarbeitsplatte ist höhenverstellbar und lässt sich auf eine ergonomische Arbeitshöhe anheben oder abgesenkt zu einer langen Tafel mit dem Esstisch verbinden

{ **Standort:** A-Innsbruck, Stadtteil Hötting

Bauherr: Jasmin und Elias Walch

Architekten: he und du, Innsbruck (A)

Tragwerksplanung: FS 1 Fiedler Stöffler, Innsbruck (A)

Bauphysik: Susanna Hoffer, Innsbruck (A)

Grundstücksfläche: 135 m²

BGF: 135 m²

NF: 120 m²

Bebaute Fläche: 135 m²

BRI: 430 m³

{ **Beteiligte Firmen:**

Brettsperrholzplatten: THEURL, Assling (A), www.theurl-holz.at

Dämmung: Holzweichfaserdämmung, STEICO Flex, STEICO, Feldkirchen, www.steico.com

Dachziegel: Wiener Tasche, Wienerberger, Wien, www.wienerberger.at

Absturzsicherung Stahlnetz: Carl Stahl ARC, Süssen,

www.carlstahl-architektur.com

Dachfenster: Elektro-/Solar-Schwingfenster, Velux, Wolkersdorf (A) www.velux.at

Festverglasungen: Therm + Holzrahmenbefestigung, Raico, Pfaffenhausen, www.raico.de

Fußbodenheizung: Lithotherm, Uhler www.lithotherm-system.de

Holzlasur: Sigma Gori 33 Sensitiv-Lasur, kalkweiß, PPG Coatings, Bochum, www.gori.de

Fliesen: Rhombus, Equipe Cerámicas, Figueroles (ES), www.equipeceramicas.com

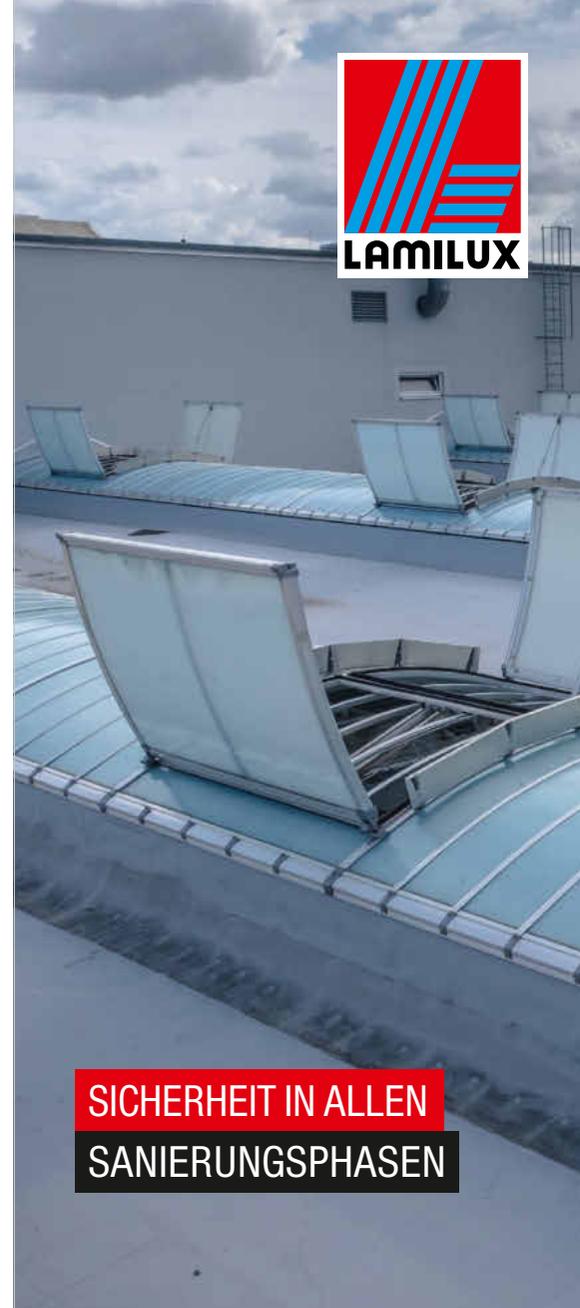
Boden: Massivholzboden Lärche, aus heimischem Wald



7



8



**SICHERHEIT IN ALLEN
SANIERUNGSPHASEN**

HE UND DU

Christian Hammerl

*1985. 1999-2004 Innenarchitekturstudium an der HTL Imst. 2005-15 Architekturstudium an der Universität Innsbruck und Wien. 2004-17 Mitarbeit in diversen Architekturbüros, u. a. Arch. DI. Erwin Frick, parc architekten, STUDiO LOiS. 2015-18 Lehrtätigkeit an der Universität Innsbruck am »./studio3, Institut für experimentelle Architektur«. Seit 2017 he und du.



Elias Walch

*1985. 1999-2004 Innenarchitekturstudium an der HTL Imst. 2005-12 Architekturstudium an der Universität Innsbruck. 2007-12 Mitarbeit in diversen Architekturbüros, u. a. parc

architekten, patalab architecture, STUDiO LOiS. Seit 2017 Lehrtätigkeit an der Universität Liechtenstein. Seit 2013 Mitglied im »aut. architektur und tirol«, Mitglied »aut:forum«. Seit 2017 he und du.

LAMILUX - IHR STARKER PARTNER FÜR SANIERUNGSLÖSUNGEN

Sanierung herstellerunabhängiger Tageslichtsysteme

Von der Planung bis zur Montage alles aus einer Hand

Umfassender und optimaler Service vor Ort

Jahrzehntelange Erfahrung im Bereich Sanierung

**Mehr entdecken unter:
www.lamilux.de/sanierung**

www.lamilux.de
information@lamilux.de



DAS POTENZIAL DER 70ER JAHRE

WOHNUNGSUMBAU IN MÜNCHEN

Eine Maisonette im Olympischen Dorf in München wurde zu einer zeitgemäßen, individuellen Wohnung für eine junge Familie transformiert. Dabei nutzt das Team von *studioeuropa* die Schottenbauweise des 1970er-Jahre-Baus für einen offenen, klaren Grundriss auf zwei Ebenen, bricht mit der Typologie und tauscht die Positionen von Wohnraum im Süden und Küche im Norden.

{ *Architekten: studioeuropa*

{ *Text: Claudia Fuchs*
Fotos: Sebastian Schels



2



3

Der erste Eindruck des Olympischen Dorfes in München kann eine gewisse Härte ausstrahlen: Eine verfallende Busstation, Parkhäuser und die Rückseiten der Hochhauszeilen entlang der vierspurigen Straße wirken ebenso wenig einladend wie die Zufahrt in die höhlenartige Pkw-Ebene. Doch hat man erst einmal das Fußgänger-Plateau erreicht, entfaltet die oberirdisch komplett autofreie Großsiedlung ihren fast dörflichen Charakter. Die Stuttgarter Architekten Heinle, Wischer und Partner entwarfen sie als verästelte Struktur aus großdimensionierten Wohnblöcken, kleineren Einheiten und ausgedehnten Grünzonen. Der neue Stadtteil wurde anlässlich der Olympischen Spiele in München bis 1972 förmlich aus dem Boden gestampft – während der Spiele dienten die bis zu 14-geschossigen Terrassenhäuser, »gestapelten Reihenhäuser« und Bungalows als Unterkunft für die Sportlerinnen und Sportler, Betreuer und Journalisten. Die Nachnutzung als neuer Stadtteil war von Beginn miteingeplant, eine Ladenstraße sowie Schulen, Kitas, Kirche, Hotel und Büros ergänzen die städtische Infrastruktur. Nachdem das Interesse an den Wohnungen anfänglich eher gering war, hat sich das Olympische Dorf seit Ende der 1970er Jahre zu einem beliebten Quartier mit mehr als 6000 Bewohnerinnen und Bewohnern entwickelt.

GROSSIEDLUNG MIT DÖRFlichem CHARAKTER

Die Auftraggeberin eines kürzlich fertiggestellten Umbaus ist ebenso wie die Architektin Sophie Reiner von studioeuropa im Olympischen Dorf aufgewachsen. Beide kennen und schätzen die Qualitäten des Stadtquartiers, den hohen Wohnwert, die differenziert gestalteten Außenräume mit üppiger Vegetation, die nachbarschaftliche Atmosphäre. Sophie Reiner erläutert: »Etlliche Bauverordnungen wurden hier im Schatten der Projektierung der olympischen Sportbauten kreativ interpretiert und abenteuerlich umgangen. Das Ergebnis ist ein Quartier, das dicht, robust, bunt und vielschichtig gestaltet ist, ungentrifiziert im kommerziellen Angebot, barrierefrei und vor allem autofrei«. Viele, die hier gewohnt haben, kehren gerne wieder zurück, wie die Bauherrin, die vor kurzem die Wohnung der Großeltern übernahm und für ihre

Familie umbauen ließ. Die Großeltern kauften die 110 m² große Maisonette-Wohnung 1973 und passten sie über die Jahrzehnte ihren Vorstellungen an. Der Essplatz mit Eckbank gehörte ebenso dazu wie das nur zu besonderen Gelegenheiten genutzte Wohnzimmer als gute Stube. Durch die vielen Einbauten erschien die Wohnung kleinteilig und relativ dunkel, doch mit den beiden Etagen verfügt sie über die Annehmlichkeiten eines Reihenhauses – mit eigenem Hauseingang vom Vorplatz sowie dem Balkon im EG und der geschützten Terrasse mit kleinem Garten in der Etage darunter. Die Schottenbauweise im Achsmaß von 4 m ermöglicht zudem große räumliche Flexibilität und Individualität bei der Grundrissgestaltung.

WOHNBEREICH UND KOCH-/ESSPLATZ GETAUSCHT

Gemeinsam mit der Architektin entwickelte die Baufamilie ihre Idee des zeitgemäßen Wohnens in Form eines offenen, loftähnlichen Raums, der sich im EG über die gesamte Länge erstreckt. Um trotz der Gebäudetiefe von 15 m für Durchlässigkeit, Großzügigkeit und Tageslicht zu sorgen, wurden >

[1] Das kräftige Orange des Hochschranks lässt sich als Reminiszenz an die Entstehungszeit des Gebäudes in den 70er Jahren auffassen

[2] Vor dem Umbau: Ähnlicher Blickwinkel in Richtung Eingang wie in Bild 1

[3] Der direkte Wohnungszugang von außen resultiert aus einem besonderen Typus: Maisonette in einem Mehrparteienhaus, mit den Vorzügen eines Reihenhauses



4

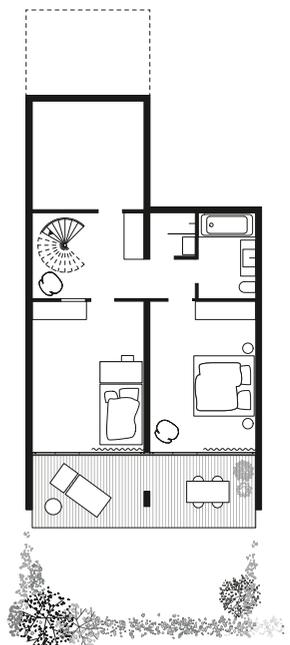


5

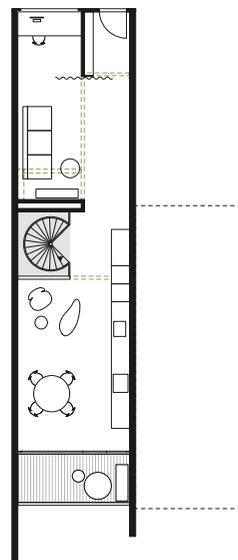
Schnitt, M 1:250



Grundriss UG, M 1:250



Grundriss EG, M 1:250



Abbruch



6



7

› Innenwände, Einbauten, Windfang sowie Gäste-WC abgebrochen und die ehemalige Wohnzimmerwand auf die Brüstung an der Wendeltreppe reduziert; nur die Schachtwand blieb erhalten. Doch der Blick kann nun ungehindert vom Eingang bis zum Balkon schweifen. Zudem tauschten Ess- und Wohnbereich den Platz: Als Zentrum des Familienlebens sind Essen und Kochen nun nach Süden orientiert, mit viel Raum, mit Ausblick und Sonnenlicht. Der zur Nordseite liegende Wohnbereich erscheint zunächst ungewöhnlich, erweist sich aber als kluger Schachzug. Das dort platzierte Homeoffice in einer Nische hinter der Garderobenwand profitiert vom blendfreien Nordlicht. Es lässt sich vom Wohnbereich mittels Vorhang abteilen, ebenso wie der Windfang. Der schwere Textilvorhang dient als Raumteiler und Sichtschutz und verwandelt die hauptsächlich abends genutzte Lounge-Sitzgruppe zum introvertierten Rückzugsbereich.

Im Gartengeschoss blieb die Raumaufteilung unverändert; bei Bedarf kann das Kinderzimmer zu einem späteren Zeitpunkt mittig durch eine Trennwand oder Schiebetüren unterteilt werden. Wie in der Ebene darüber wurden hier mehrere Schichten Anstriche, Tapeten und Bodenbeläge entfernt. Die Holztüren blieben original erhalten und wurden einheitlich weiß gestrichen, ebenso wie die Räume. Einen frischen Akzent setzt der sonnengelbe Einbauschränk in der Diele. In beiden Etagen verstärkt der durchgehende hellgraue Linoleumboden die räumliche Großzügigkeit der Maisonette.

DIE QUALITÄT DES VORHANDENEN ERKENNEN

Für das in München und Wien arbeitende Team von studioeuropa – Julian Chiellino, Sophie Reiner, Kerstin Schön und Felix Reiner – bedeutet das Bauen im Bestand neben der offensichtlichen Sinnhaftigkeit für das Bauwesen auch eine Art Befreiung: »Man plant nicht auf der grünen Wiese, sondern hat konkrete Rahmenbedingungen. Diese sind für uns nicht restriktiv, sondern anregend, wie ein Text, den man präzisieren kann.« Beim Olympischen Dorf könne man herausarbeiten, was vorhanden ist. Doch auch Bestandsgebäude minderer Architekturqualität, die aus stadträumlichen Fehlentscheidungen oder rein wirtschaftlich getriebenem Baugeschehen resultieren, verdienen eine zweite Chance, erläutern die Architektinnen. »Hier will und darf ›



8

[4/5] Der Vorhang ist hier von der Fassade weiter ins Innere verlagert und dient als Sichtschutz oder Raumteiler, um Homeoffice bzw. Windfang abzutrennen

[6] Die gebürstete, reflektierende Aluminium-Oberfläche der Küchenrückwand trägt dazu bei, Helligkeit in den schmalen, tiefen Raum zu streuen

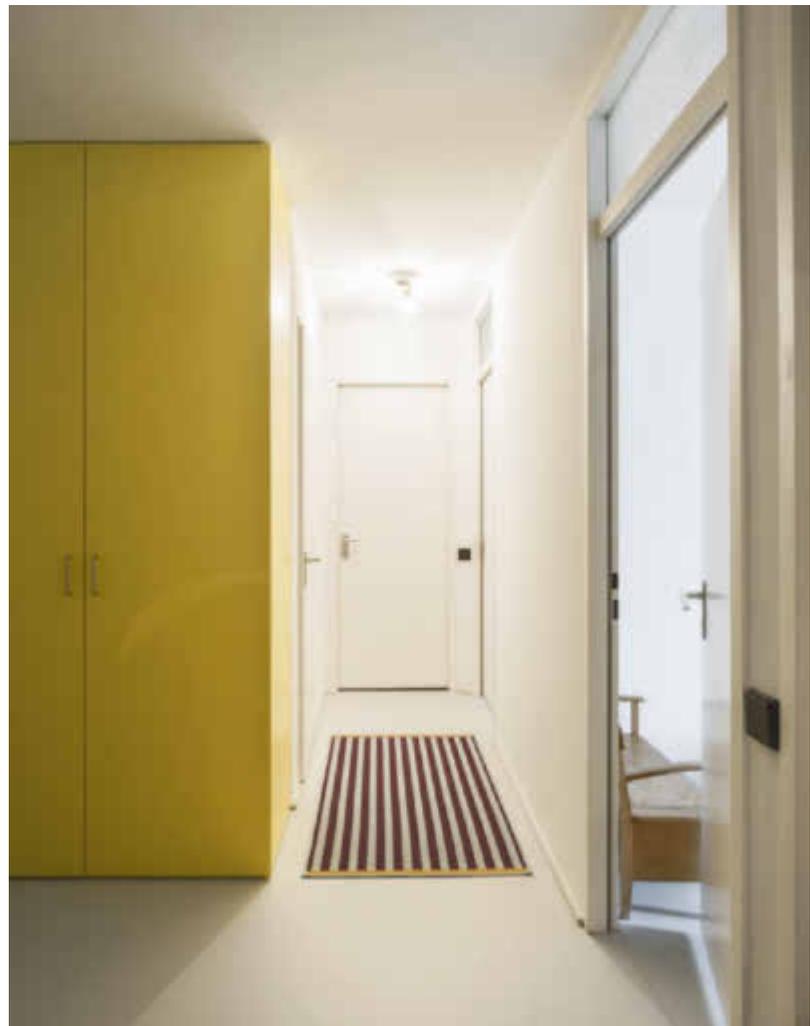
[7/8] Nach und vor dem Umbau: Blick vom Windfang quer durch die Wohnung zum Balkon. Durch den Abriss einiger Wände fällt deutlich mehr Tageslicht ein



9

[9] Das UG blieb räumlich unverändert. Hier erhielten Boden, Wand und Decke lediglich andere Oberflächen. Die Fenster der Wohnung sollen im nächsten Schritt erneuert werden

[10] Flur der unteren Etage: Das Gelb des Einbauschranks findet sich so ähnlich in der Farbpalette des Corporate Designs, das Otl Aicher für die Olympischen Spiele 1972 entworfen hat



10

› man vollkommen aufräumen, um dem gewucherten Bauwerk quasi therapeutisch räumliche Verbesserungen zu implizieren. Gute räumliche und gestalterische Lösungen sind in jedem Fall möglich, das ist das Handwerk der Architekten und Architektinnen«. Beim Umbau der Maisonette hat das Team die strukturellen Stärken der 1970er-Jahre-Architektur genutzt, um das vormalig kleinteilige, dunkle Zimmergefüge in eine Familienwohnung mit offener Atmosphäre zu transformieren – wie die Architektin erläutert: »Die Grundstruktur des Schottenbaus ist robust und ermöglicht große Flexibilität. Sie ist per se sehr attraktiv und als Wesen des Bestands so stark, dass wir sie freilegen und thematisieren – als zurückhaltenden Rahmen, in dem sich die Bauleute individuell einrichten und die Funktionen flexibel verteilen können.« Den Mut zur Innovation, die damals den Gesamtauftritt der Olympischen Spiele bis hin zum Grafikdesign prägte, spürt man auch noch heute im »Olympdorf« – und die Gebäude bieten das Potenzial, dies mit zeitgemäßen Lösungen weiterzuschreiben. •

{ Standort: Straßbergerstraße, 80809 München

Bauherren: Karina Schreyer-Zacharias und Julius Zacharias

Architekten: studioeuropa, München

Wohnfläche: 110 m²

Baukosten: 135 000 Euro

{ Beteiligte Firmen:

Bodenbelag: Linoleum DLW Uni Walton Neocare 2,5 mm, Bahnenware, Farbe Frost Grey, Gerflor, Troisdorf, www.gerflor.de

Vorhänge: Windfang: Dekostoff Piccadilly; Schlafzimmer: Dekostoff Alchemist silber-grau; Kinderzimmer: Verdunklungsstoff Solice gelb, Zimmer + Rohde GmbH, Oberursel, www.zimmer-rohde.com

STUDIOEUROPA

studioeuropa (Julian Chiellino, Sophie Reiner, Kerstin Schön, Felix Reiner) arbeitet in München und Wien an Projekten im Bereich Architektur und Städtebau. Maßgeblich verantwortlich für den Umbau im Münchner Olympiadorf waren:

Julian Chiellino

**1986 in Augsburg. 2006-12 Architekturstudium an der Technischen Universität München und der RISD Rhode Island School of Design Washington, 2012 Diplom. 2012-15 Mitarbeit bei 4architekten in München. 2014 Gründung studioeuropa. Seit 2015 Mitglied der Bayerischen Architektenkammer. 2015-17 freie Mitarbeit bei Klein&Sänger Architekten. 2019 Korrekturassistentin bei Prof. Benedikt Boucsein, Urban Design TU München. 2022-23 Korrekturassistentin bei Prof. Jeannette Kuo, Architecture and Construction TU München.*

Sophie Reiner

**1988 in München. 2007-13 Architekturstudium an der Technischen Universität München und der ETSA Es-*



cola Técnica Superior d'Arquitectura Barcelona, 2013 Diplom. 2013-14 Mitarbeit bei Hess Talhof Kusmierz Architekten München. 2014 Gründung studioeuropa. Seit 2015 Mitglied der Bayerischen Architektenkammer. 2016-22 Wissenschaftliche Mitarbeit am Lehrstuhl für Baukonstruktion und Baustoffkunde bei Prof. Florian Musso TU München. 2022 Vertretungsprofessur für Entwerfen an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Augsburg. 2022-23 Vertretungsprofessur für Baukonstruktion ebenda. 2024 Stipendium der Deutschen Akademie Rom / Casa Baldi.

vetroCUBE: Räume einfach ins Gebäude stellen!



Projekt: identpro
Planung: woodtec
Fotograf: Holger Kresslein





1



2



3

DAS AUTO VOM THRON GESTOSSEN

HOMEOFFICE IN BREITBRUNN

Bei seinem jüngsten Umbauprojekt in Breitbrunn am Ammersee schuf der Architekt Fabian A. Wagner neuen Arbeitsraum, ohne Freiflächen zu versiegeln. Die Transformation einer Garage zum Büro zeigt außerdem, wie sich auch mit günstigen Materialien und Standardprodukten qualitätsvolle Architektur realisieren lässt.

Mit 42 ist man auch als Architekt nicht mehr der jüngste. Doch der jungen Generation von Gestaltern, die nicht immer nur höher, schneller und weiter bauen möchte, sondern manchmal vielleicht auch gar nicht, gehört Fabian Wagner (Jahrgang 1981) durchaus noch an. Für den gebürtigen Münchner, der am Ammersee und in den USA aufwuchs, an der TU München studierte, in namhaften Büros wie MVRDV gearbeitet hat und seit 2013 ein eigenes Architekturbüro betreibt, ist die Frage nach der ökologischen Moral des Bauens nicht nebbich, sondern wesentlich. »Technische Effizienzkonzepte haben Grenzen«, sagt er. »Daher müssen wir uns auch auf Suffizienzthemen konzentrieren.« Das heißt beispielsweise: Ansprüche reduzieren, graue Energie durch Bestandspflege speichern, Urban Mining betreiben, Abrissgenehmigungen erschweren, Flächenversiegelung stoppen, ein positives Verhältnis zu Photovoltaikanlagen entwickeln. Wer so denkt, widmet sich auch mit Leidenschaft dem Bauen im Bestand. Tatsächlich hat sich Fabian Wagner nicht nur mit Entwürfen für Neubauten einen Namen gemacht. Interessant sind nicht zuletzt seine Umbau- und Ausbauprojekte. >

{ Architekten: BUERO WAGNER
Tragwerksplanung: Maxi Wagner

{ Text: Klaus Meyer
Fotos: Florian Holzherr, Kim Fohmann

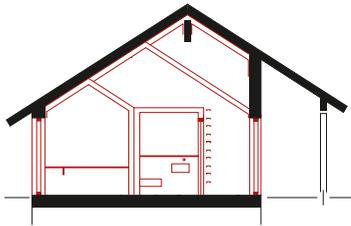
[1] Mit ruppigen Materialien und viel Blech knüpft die Gestaltung des neu eingerichteten Büros subtil an die bisherige Nutzung als Doppelgarage an

[2/3] Was früher mal die Einfahrt in die Garage war, ist nun zum Lichtgeber geworden, mal von innen und mal von außen. Die Stegplatten verhindern zu genaue Einblicke

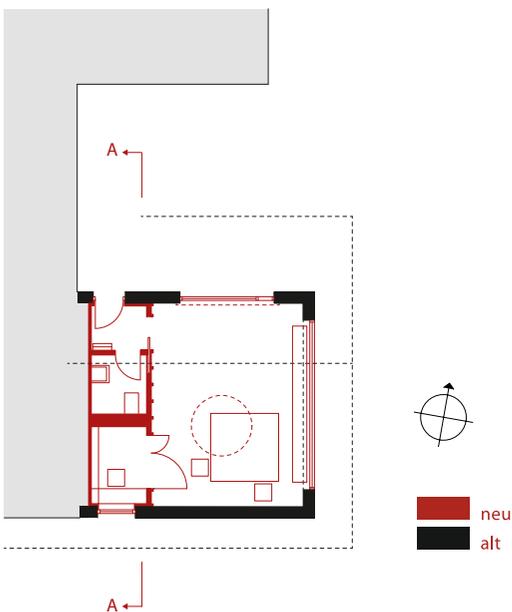


4

Schnitt A-A, M 1:200



Grundriss EG, M 1:200



5

SCHREIBTISCH STATT AUTOMOBIL

Ein aktuelles Beispiel findet sich in Breitbrunn am Ammersee, wo Wagner im Auftrag des Rechtsanwalts Philipp Hendel eine Garage in ein Büro umgewandelt hat. Der Bauherr bewohnt mit seiner Familie ein in den 1970er Jahren errichtetes Eigenheim unweit des Seeufers. Das Domizil besteht aus zwei parallel angeordneten Giebelhäusern, die durch einen Mitteltrakt miteinander verbunden sind. Das nordwestlich gelegene Haupthaus, sein schmaleres Pendant im Südwesten und der Mitteltrakt umfassen einen überdachten Eingangshof. Im vorderen Teil des Nebenhauses war bis vor kurzem eine Doppelgarage untergebracht. Der Wunsch, die Autos und Gerätschaften daraus zu verbannen und den Raum künftig als Büro zu nutzen, kam dem Bauherren während der Corona-Pandemie: Philipp Hendel, wie zahlreiche Berufstätige damals gezwungen, das Gros der Geschäfte von zuhause aus zu erledigen, fand Geschmack an der Heimarbeit und beschloss, in der Garage ein Homeoffice einzurichten. Dass Fabian Wagner den Auftrag zum Umbau erhielt, verstand sich beinahe von selbst: Mit dem 2018 fertiggestellten, mehrfach publizierten »Schwarzen Haus« hatte sich der Architekt eine Visitenkarte in Breitbrunn geschaffen, die Philipp Hendel nicht ignorieren konnte und wollte. Man setzte sich also zusammen und ließ seiner Phantasie freien Lauf. »In der ersten Entwurfsphase haben wir uns wenig um Kosten geschert«, sagt Fabian Wagner. Man wollte den Raum in edles Holz hüllen. Eine Glasfläche sollte das Garagentor ersetzen. Handwerklich perfekt verarbeitete Materialien sollten das Büroambiente prägen. Doch die Kosten, die solch ein exquisiter Umbau à la mode verursacht



6

hätte, wollte der Bauherr am Ende nicht tragen. Es folgte eine Umbesinnung, die schließlich zu einer Lösung führte, die, was die Materialisierung angeht, ganz auf günstige Standardprodukte aus der Industrie setzt.

POLYCARBONAT STATT GLAS

Doch zunächst zu den baulichen Maßnahmen, mit denen der Architekt die ungliederte, finstere Garage in einen lichtdurchfluteten Büroraum verwandelt hat. Für mehr Tageslicht im Inneren sorgt zum einen ein kreisrundes Oberlicht im Dach, zum anderen ein befensterter Wanddurchbruch auf der Hofseite. Das Fenster zum Hof bietet zudem einen schönen Ausblick, und das Oberlicht wirft einen Lichtkreis in den Raum, an dem der Sonnenstand abgelesen werden kann. Licht dringt aber auch von der Frontseite ins Büro, denn das Garagentor wurde durch eine Polycarbonat-Fassade ersetzt, die gegenüber der anfangs geplanten Glasfläche den Vorzug hat, vor Einblicken von der Straße zu schützen. Im Hinblick auf die Wärmeisolierung entschied man sich gegen eine zusätzliche Dämmung der vorhandenen Außenwände aus Mauerwerk, lediglich die Dachfläche und die vorhandenen Fenster wurden energetisch ertüchtigt.

Der gestalterische Clou des Projekts ist die Box, die Fabian Wagner in den hinteren Teil der Garage eingestellt hat. Sie beherbergt ein kleines Entrée, ein WC und eine Zelle, in die sich Philipp Hendel oder seine Frau zurückziehen können, wenn sie in vollkommener Abgeschiedenheit nachdenken oder in Ruhe telefonieren möchten. Vor allem die Separation des Eingangsbereichs >

[4] Der Blick durch die Glasscheibe vom Hof in die ehemalige Garage lässt durch die Spiegelung beide Räume miteinander verschmelzen

[5] Kleiner Windfang, WC und ein Rückzugsraum für ungestörtes Arbeiten sind zusammen in einem »Haus im Haus« gebündelt

[6] Möbel aus industriellen Halbzeugen wie verzinkten Gitterrosten geben dem Büro eine puristische Prägung. Das runde Oberlicht lässt jedoch einen Lichtkreis durch den Raum wandern, der die Strenge auflöst



7

› vom Arbeitsraum erwies sich als geschickter Eingriff: Der helle, sparsam möblierte Hauptraum, der den vorderen Teil der Ex-Garage einnimmt und vorwiegend zum Arbeiten genutzt wird, wirkt so einladend und repräsentativ, dass man dort auch ohne weiteres Klienten und Besucher empfangen könnte.

Aus wirtschaftlichen Gründen erfolgte der Innenausbau mit Elementen eines konventionellen Trockenbausystems. Der Bodenbelag besteht aus angeschliffenen Trockenestrichfaserplatten, die mit Edelstahlschrauben fixiert wurden. Die Box präsentiert sich mit einer Hülle aus verzinkten Metallplatten, wie man sie für Trockenbau-Brandwände verwendet. Preiswerte Trockenbauprofile dienen zur Befestigung. Die Beleuchtung wurde auf verzinkten Kabelrinnen montiert und von der Decke abgehängt. »Alle diese Materialien gibt es im Baustoffhandel zu kaufen«, sagt Fabian Wagner. Banal? Nein, denn im Licht der feinen Gesamtkomposition des Raums wirkt die Industrieware alles andere als gewöhnlich. Gekonnt eingesetzt wie in diesem kleinen Projekt, entwickeln die erschwinglichen, robusten, langlebigen und unprätentiösen Materialien einen erstaunlichen ästhetischen Reiz. Mit ihnen kann getrost arbeiten, wer bestehende Strukturen kostengünstig und zugleich qualitativ umnutzen möchte. Sogar ansehnliche Möbel lassen sich aus industriellen Halbzugehen und Standardprodukten fertigen. Beweis: Die von Fabian Wagner entworfenen Schreibtische fürs Büro in Breitbrunn sind aus verzinkten Gitterrosten, abgedeckt mit Plexiglasplatten. ♦

[7/8] Die große neue Fassadenöffnung gibt den Blick auf den Innenhof frei. In der eingestellten Box aus Zinkblechen findet sich auch ein kleiner Arbeitsraum

{ Standort: Breitbrunn am Ammersee

Bauherr: Dr. Philipp Hendel, Breitbrunn am Ammersee

Architekten: BUERO WAGNER: Fabian A. Wagner, Breitbrunn am Ammersee

Mitarbeiter: Edwin Hoffmann, Louise Daussy, Francesco Vasconi, Helena Schenavsky

Tragwerksplanung: Maxi Wagner

HLS-Planung: Gipser Haustechnik, Schondorf am Ammersee

Energieplanung: E2WO, Augsburg

BGF: 40 m²

BRI: 180 m³

{ Beteiligte Firmen:

Polycarbonat: Lichtbauelemente LBE PC 2560-12, Stärke 60 mm, Kristall, Rodeca, Mülheim an der Ruhr, www.rodeca.de

Trockenestrich: Fermacell Trockenestrichfaserplatten (angeschliffen, mit Edelstahlschrauben verschraubt u. versiegelt), James Hardie Europe, Düsseldorf, www.fermacell.de

Gitterrosttisch und Hocker: Eigenentwurf aus verzinkten Gitterrosten MW30/30 verschweißt; Tischplatte: Plexiglas, kratzfest, 8 mm, Röhm, Weiterstadt, www.roehm.com

Stahlbekleidung »Box«: Stahlblecheinlagen, verzinkt für Brandwände für den Nichtsichtbereich – befestigt mit verzinkten CD-Trockenbau-Profilen 60/27 mm, Knauf, Iphofen, www.knauf.de

Dachfenster: SkyVision Fixed, Glasolux, Bielefeld, www.glasolux.com
Lichtschalter: LS990, Jung, Schalksmühle, www.jung-group.com

BUERO WAGNER

Fabian Wagner

**1981 in München. Studium an der Technischen Universität München und der University of Illinois in Urbana-Champaign (USA). 2008 Diplom an der TU München. 2008-12 Mitarbeit bei MVRDV (Rotterdam, NL), Baumschlager Eberle und RAD ex. OMA Asia (Hong Kong, CN). 2012 Korrekturassistent Prof. S. Wolfrum, TU München. 2019-20, 2021-22 Korrekturassistent Prof. F. Nagler, TU München. Seit 2013 BUERO WAGNER, Aufnahme in die Bayerische Architektenkammer ByAK. 2018 Aufnahme in den Wessobrunner Kreis, Berufung in*



den Bund Deutscher Architekten BDA. 2022-23 Stipendium der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo.



8

Die neue Zetra Lamelle für Raffstoren

Auf Wunsch Tag oder Nacht

- / Flexible Abdunkelung zu jeder Tageszeit
- / Geradlinige Geometrie für eine harmonische Fassadenoptik
- / Maximale Gestaltungsfreiheit – von Farbe bis Oberfläche

Jetzt Muster bestellen: www.warema.de/zetra-muster



Der SonnenLichtManager



1

NEUES WOHNEN IM ALTEN STALL

CASA BOSCAIA IN CASTASEGNA (CH)

Jung und motiviert bringen Alder Clavuot Nunzi frischen Wind ins Bergell. Zwischen atemberaubender Alpenlandschaft und historischer Bündner Bausubstanz verorten sich die meisten ihrer Eingriffe in der Transformation alter Häuser. 2021 fertiggestellt, dient ein ehemaliger Doppelstall in Castasegna heute dem Wohnen einer jungen Familie.

*{ Architekten: Alder Clavuot Nunzi Architekten
Tragwerksplanung: AFRY Schweiz*

*{ Text: Nele Rickmann
Fotos: David Schreyer*



Matthias Alder, Silvana Clavuot und Alessandro Nunzi sind junge Architekt:innen, ausgebildet an der ETH Zürich und der Berner Fachhochschule. Sie engagieren sich für das Bauen abseits der bekannten Hotspots Zürich, Basel, Genf und tragen einen wichtigen Teil zur architektonischen Weitergestaltung ländlicher Strukturen bei. Direkt nach dem Studienabschluss gründeten sie 2013 das gemeinsame Architekturbüro in Soglio, einem kleinen Bergdorf im Bergell nahe der italienischen Grenze, das nicht umsonst zu einem der schönsten Dörfer der Schweiz gewählt wurde. Da Alessandro Nunzi dort aufgewachsen ist, ergaben sich von vornherein kleine Aufträge, mit denen sich das junge Büro ein Standbein bilden konnte. Nach nun 10 Jahren praktischer Tätigkeit lässt sich – neben den bekannten Stationen der Seilbahn Funivia Albigna (2016) – im Werkverzeichnis eine klare Tendenz erkennen: die für die Region typischen historischen Bauten umgestalten und weiternutzen. Eine Aufgabe, die Handwerklichkeit, Zurückhaltung und Durchhaltevermögen voraussetzt. Alder Clavuot Nunzi geht es als jungem Büro nicht darum, nach eigenen architektonischen Vorlieben Neubauten auf der grünen Wiese zu errichten, sondern Haltung im Umgang mit bestehender Substanz zu zeigen. Eine Auffassung, die sich vor allem auf dem starken Interesse am Handwerk und den dringenden Fragen nach einer nachhaltigen Entwicklung gründe, erklären die Architekt:innen.

Die Region Bergell im Schweizer Süd-Osten ist geprägt von den für den Kanton Graubünden typischen Wohnhäusern mit Steindächern, Ställen im hölzernen Strickbau und herrschaftlichen Palazzi. Es ist eine Region, die im Sommer über ihre Grenzen hinaus Tausende Touristen anzieht und im Winter in den Tiefschlaf fällt. In den kleinen Dorfstrukturen mit engen Gassen und vermoosten Dächern legt die Denkmalschutzbehörde besonderen Wert auf den Erhalt von Ortsbildern und Bausubstanz. Dass alte Strukturen geschützt werden müssen, sei unbestritten, aber eine Musealisierung des gegenwärtigen Zustands könne nicht die Lösung sein, so die jungen Planenden. Sie werden mit der Frage nach Umbau und Transformation vor Herausforderungen gestellt, mit denen sie im Studium an der ETH Zürich nur gering – wenn überhaupt – konfrontiert wurden. Das Bauen im Bestand sei damals noch kein >

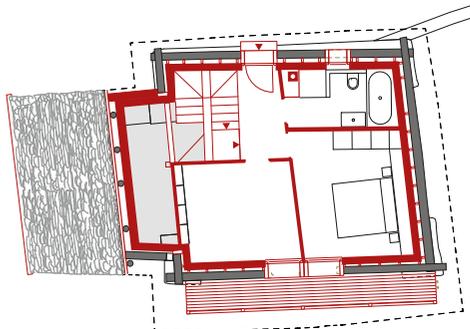


[1] Castasegna gilt als eines der schönsten Dörfer in Graubünden. Typisches Merkmal sind die mit Steinplatten gedeckten Dächer

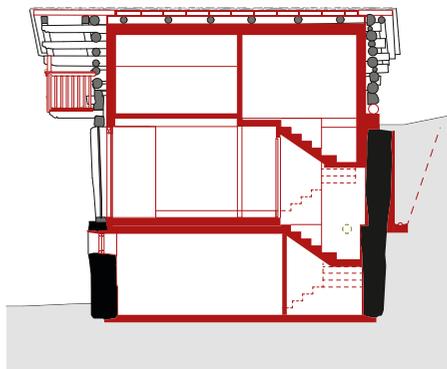
[2] Der Blick vom Gemüsegarten zeigt, wie offen die Fassaden nun sind, ohne ihren ursprünglichen Charakter zu verlieren

[3] Ein neuer Balkon zur schmalen Gasse hin erweitert den Wohnraum im 1. OG, ein zweiter ist von den beiden Schlafzimmern im 2. OG erreichbar

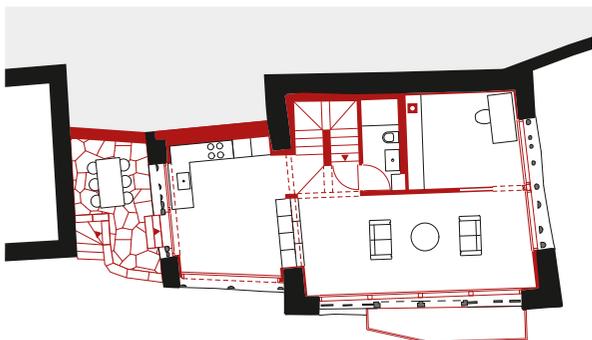
Grundriss 2. OG, M 1:250



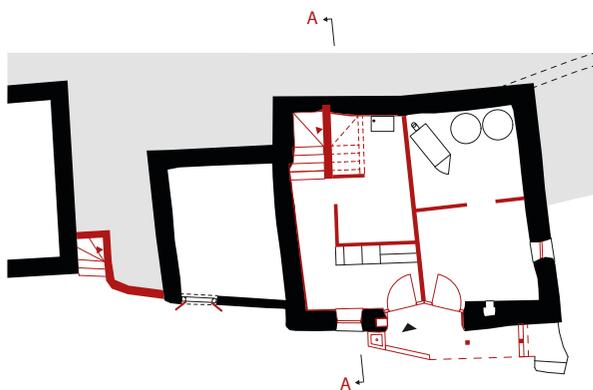
Schnitt A-A, M 1:200



Grundriss 1. OG, M 1:250



Grundriss EG, M 1:250



› großes Thema gewesen, erklärt Matthias Alder. Sie als Architekt:innen seien nach dem Abschluss ins kalte Wasser gesprungen und ihnen obliege nun die Aufgabe, die verschiedenen Pole – Denkmalschutz, Handwerk und Gestaltung – auszubalancieren.

SCHICHTUNG AUS ALT UND NEU

So auch beim Umbau eines Stalls, der dem für die Region typischen Konstruktionsprinzip folgt – gemauertes Sockelgeschoss im EG, ggf. Mauerpfeiler und Ausfachung mit vertikalen Holzbrettern im 1. OG und offener hölzerner Strickbau im 2. OG. Das Gebäude aus dem 17. Jahrhundert mit späterem Anbau haben Alder Clavuot Nunzi nun zu einem Wohnhaus, der Casa Boscaia, umgewandelt. Mit einer Nutzfläche von über 100 m² bietet dieses mit zwei Schlafzimmern, zwei Bädern, einem Gäste-/Arbeitsraum, einer offenen Wohnküche und einem Wohnzimmer sowie Eingangsbereich und Nebenräumen im gemauerten EG ausreichend Platz für eine Familie.

Einige Eingriffe von Alder Clavuot Nunzi lassen sich an der Fassade auf den ersten Blick klar ablesen. Neu hinzugefügte Öffnungen setzen sich in der Farbigkeit des frischen Fichtenholzes vom Bestand ab. Das wird besonders an dem langen Balkon im 2. OG an der Südfassade und an neuen Tür- und Fensteröffnungen deutlich. Bis auf einen weiteren Balkon aus Beton im 1. OG blieb die restliche Fassade allerdings im Großen und Ganzen unverändert. Um trotzdem Tageslicht ins Innere zu lassen, wurden im 1. OG einzelne vertikale Bretter der Ausfachung entfernt. Auf den zweiten Blick sieht man nun, dass sich hinter der alten Hülle eine eigene, neue Fassade verbirgt. Eine gestalterische Entscheidung, die aus den Anforderungen der neuen Nutzung und dem bestmöglichen Erhalt der ursprünglichen Erscheinung resultiert. Bei einem anderen Umbauprojekt, das sich im Nachbardorf noch im Bau befindet, treiben die Architekt:innen dieses Prinzip weiter, indem sie einen circa 30 cm breiten Abstand als großzügige Hinterlüftung zwischen altem Stall als Hülle und neuem Wohnkern lassen.

DÄMMEN MIT MASS UND ZIEL

Die Wohnräume im 1. und 2. OG der Casa Boscaia, innen in Fichtenholz bekleidet oder an den Bestandsmauerpfeilern mit Dämmputz verputzt und mit neuem Estrichboden versehen, haben eine gemütliche Atmosphäre und entsprechen modernen Anforderungen. Für Stauraum ist ebenfalls durch schlichte Einbaumöbel aus Holz gesorgt. Auf den beiden oberen Geschossen wurde gedämmt, wohingegen das gemauerte EG mit Nebenräumen als Kaltraum erhalten blieb. Eine bewusste Entscheidung, das Haus weiterhin »atmen« zu lassen und, soweit vorhanden, im Erdreich zu belassen. ›



4



5



6

[4] Das 2. OG lässt sich durch eine neu eingeschnittene Tür von der Hangseite aus betreten. Hinter den alten Holzbalken, mit Lüftungsabständen verbaut, steht eine neue Fassade

[5] Vor dem Umbau. Einen Teil der hier sichtbaren alten Dachdeckung haben die Architekt:innen wiederverwendet

[6] Eine kleine Terrasse nutzt den Raum bis zum Nachbargebäude komplett aus. Bauteile wurden nur dort erneuert, wo die alten nicht mehr funktionierten oder wo neue Öffnungen entstanden



7

› Schließlich müsse ein altes Gebäude nicht den Anforderungen eines Neubaus entsprechen und stattdessen vielmehr den Charakter des Bestands weitertragen, so Matthias Alder.

Besonders eindrucksvoll ist die durch die starke Hanglage auf allen drei Ebenen vorhandene Beziehung zum Außenraum. Im 1. OG bildet eine große Dachterrasse auf dem Anbau eine Erweiterung der Wohnküche und im 2. OG wurde ein Ausgang nach Norden ergänzt, der zum grünen Garten führt. Von hier aus hat man einen imposanten Blick auf das Dach, das in regionaltypischer Weise mit Steinplatten gedeckt ist. Davon sind 1/3 Bestand und 2/3 mussten neu hinzugefügt werden. Ein facettenreiches Farbenspiel aus Alt und Neu – aus unterschiedlich grau-braun und silbrig schimmernden Steinplatten – erstreckt sich über das ganze Dach.

Von der Casa Boscaia, die sich am Ortsrand Castasegnas befindet, eröffnen sich weite Ausblicke auf die gegenüberliegende Alpenlandschaft. Enge Nischen und Gassen des Dorfes in direkter Umgebung machen die kontrastreichen Eigenschaften des Grundstücks aus. Diese spiegeln sich auch im Haus wider, das von zurückgezogenen und offenen Bereichen mit Durch- und Ausblicken geprägt ist. Der Umbau der Casa Boscaia ist ein über die Grenzen des Bergell hinaus wichtiges Projekt: Es stärkt die ländliche Region, die allzu sehr vom Tourismus geprägt ist, und bringt bis dato unbenutzte, historische Baustrukturen mit Perspektive in die Zukunft. ♦

{ Standort: Gassa d'i Cämp 11, CH-7608 Castasegna

Bauherr: Familie Fogliada, Castasegna

Architekten: Alder Clavuot Nunzi Architekten, Soglio (CH)

Tragwerksplanung: AFRY Schweiz (ehemals AF Toscano), St. Moritz (CH)

Bauphysik: Bernhard Bauexperte, Chur (CH)

BGF: 135 m²

BRI: 670 m³

Baukosten: 650 000 SFr (KG 2-9)

{ Beteiligte Firmen:

Innere Aufbauten Natursteinmauern: Dämmputz Haga Biotherm, Haga, Rapperswil (CH), www.haganatur.de

Wandleuchten: Design Georg Gisel, Lehni, Dübendorf (CH), www.lehni.ch

[7] Blick vom Wohnbereich im 1. OG zur Küche. Außen vor der Fassade blieben einige der alten Holzständer erhalten



9

8



10

ALDER CLAVUOT NUNZI ARCHITEKTEN

Matthias Alder

*1987 in Oberuzwil (CH). 2006-12 Architekturstudium an der ETH Zürich. 2008-09 Praktikum bei Prof. Andreas Meck in München. 2011 Praktikum bei Lütjens Padmanabhan Architekten in Zürich. 2012 Diplom bei Prof. Markus Peter. Seit 2013 Alder Clavuot Nunzi Architekten. Seit 2020 Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Graubünden.



Silvana Clavuot

*1982 in Zernez (CH). 2006-09 Architekturstudium an der ETH Zürich. 2007 Praktikum bei Darlington Meier Architekten in Zürich. 2009-11 Architekturstudium in Bern. 2010 Praktikum bei Andreas Birrer in Zürich. 2011-15 Mitarbeit in verschiedenen Architekturbüros, u. a. Manfred Nussbaum, Züst Gübeli Gambetti Architekten, Stoffel Schneider Architekten, alle in Zürich. Seit 2013 Alder Clavuot Nunzi Architekten.

Alessandro Nunzi

*1985 in Soglio (CH). 2006-12 Architekturstudium an der ETH Zürich. 2008-09 Praktikum bei Andreas Fuhrmann, Gabrielle Hächler in Zürich. 2012 Diplomarbeit bei Prof. Peter Märkli. Seit 2013 Alder Clavuot Nunzi Architekten. Seit 2018 Mitglied der Baukommission der Gemeinde Bregaglia.

[8] Raumkontinuum über die Geschosse hinweg: Fließender Übergang von der Küche zum Flur im darüberliegenden 2. OG

[9] Bis in den letzten Winkel ausgenutzt: Die Wanne schiebt sich weit unter die Dachschräge

[10] Das EG mit Eingang und Nebenräumen blieb innen und außen ungedämmt

NETZWERKE + TERMINE

NETZWERKE FÜR JUNGE ARCHITEKT:INNEN

NXT A ist eine Plattform für junge, innovative Architekturschaffende und Professionals aus der Architektur- und Kreativbranche, die sich damit beschäftigen, wie Menschen in einer Welt von morgen leben und arbeiten werden.

Wer: Callwey-Verlag

Wo: aus München für alle

www.nxt-a.de

nexture+ ist ein Netzwerk der zukünftigen Innenarchitekt:innen und Architekt:innen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Nachwuchsorganisation wurde aus den Reihen der Fachschaften gegründet und fördert den Austausch unter Studierenden und Absolvent:innen über die Hochschulstandorte hinweg.

www.nexture.plus

Architects for future Deutschland e. V. setzt sich für einen nachhaltigen Wandel der Baubranche ein und lädt alle zum Mitmachen ein. Online finden sich Informationen über die Arbeit der Mitglieder und zum Thema Nachhaltiges Bauen und Planen. Außerdem erfahren Interessierte, wie sie sich selbst aktiv einbringen können.

Wo: Ortsgruppen überall, auch CH

www.architects4future.de

Plattform Nachwuchsarchitekt:innen bietet Unterstützung und Raum für eine nachwachsende Generation kreativ und interdisziplinär denkender Planer:innen. Über die Internetplattform können sich Interessierte informieren und anregen lassen.

Wo: online

www.plattformnachwuchsarchitekten.de

Arbeitskreis Junge Architektinnen und Architekten AKJAA. Die vierteljährlichen Treffen des AKJAA, die abwechselnd im In- und Ausland stattfinden, bieten einerseits Raum für einen internen Erfahrungs- und Meinungsaustausch junger Planer:innen; andererseits eröffnen sie eine Diskussion zwischen deutschen und europäischen Kolleg:innen und damit eine architektonische Standortbestimmung.

Wer: BDA

Wo: überall

www.bda-nrw.de/topics/junge-architekten

LINA - Learning, Interacting and Networking in Architecture. Der Zusammenschluss aus 27 europäischen Kulturinstitutionen und Veranstaltungsplattformen fördert junge Architekt:innen und Kreative aus Europa und bietet ihnen eine internationale Plattform innerhalb des Netzwerks an.

www.lina.community

AiP/SiP. Seit 2014 sind die Architekt:innen und Stadtplaner:innen im Praktikum sowohl im Landesvorstand der Architektenkammer Baden-Württemberg vertreten als auch mit Sitzen in der Landesvertreterversammlung (LVV).

Wer: AKBW

Wo: BW

www.akbw.de/kammer/gremien/netzwerke/

nw-aip-sip-nachwuchs

Arbeitskreis Junge Architekt:innen

Der Arbeitskreis der Hamburgischen Architektenkammer versteht sich als offener Treff für Absolvent:innen und junge Architekt:innen – sowohl für Selbständige als auch Angestellte.

Wer: Hamburgische Architektenkammer

Wo: Hamburg

www.akhh.de

Das junge Netzwerk im BDB hat sich als Arbeitsgruppe gebildet und verfolgt die Idee der Interessensvertretung aller jungen Mitglieder. Auch Nicht-Mitglieder können hier in die Verbandsarbeit »reinschnuppern«.

Wer: BDB

Wo: online

www.baumeister-online.de/ueber-uns/bdb-fuer-studierende/das-junge-netzwerk-im-bdb

Junge Architektur Karlsruhe. Qualität am Bau, Baukultur und junge Ideen fördern. Wie geht das? Dieser Frage stellen sich die Mitwirkenden bei regelmäßigen Treffen, tauschen sich aus, bauen ein Netzwerk auf, unterstützen sich gegenseitig, organisieren gemeinsame Veranstaltungen und Fortbildungen.

Partner: Architects for future

Wo: Karlsruhe

www.junge-architektur.de

TERMINE FÜR JUNGE ARCHITEKT:INNEN

Zwischen Kostenschätzung, Muttermilch und Bauwende

Ausstellung: Die Ausstellung zeigt die Ergebnisse einer Workshopreihe zum Thema: Wie können wir die Bauwende mitgestalten? Damit sollen die Anliegen einer neuen Generation von Architekt:innen hör- und sichtbar gemacht werden.

Wann: 5.10.-20.11.2023

Wo: Az W Architekturzentrum Wien, Museumsplatz 1, 1070 Wien

www.azw.at

Existenzgründung

Seminar: Die Veranstaltung richtet sich an Teilnehmende, die sich mit Existenzgründung auseinandersetzen. Das Seminar informiert über alle wesentlichen Aspekte in einem freien Beruf und

hilft, Unsicherheiten und Risiken abzubauen.

Wann: 7.12.2023, 18-20 Uhr

Wo: online

www.byak.de

Startklar 2023! Junge Architektinnen und Architekten

Fachtagung: Die Veranstaltung beantwortet die am Beginn des Berufslebens stehenden drängenden Fragen und schafft Möglichkeiten, miteinander in einen offenen Dialog zu treten.

Wann: 18.11.2023, 10-15 Uhr

Wo: Bayerische Architektenkammer, Haus der Architektur, Waisenhausstraße 4, 80637 München

www.byak.de

Architektur in progress ist eine Plattform für junge, innovative und zukunftsfähige Architektur in Österreich. Sie organisiert unter anderem die Vortragsreihe »JUNGE ARCHITEKTUR & Impulsgespräche«

www.architektur-inprogress.at

BDA-SARP-AWARD

Deutsch-Polnischer Architekturförderpreis: Der bilaterale Förderpreis für Absolvent:innen der Fachrichtung Architektur an deutschen und polnischen Hochschulen zeichnet eine Abschlussarbeit aus.

Auslober: BDA und SARP

Preis: 2500 Euro

Preisverleihung: September 2023 | jährlich

www.bda-bund.de

HANS SCHAEFERS PREIS 2023

BDA-Nachwuchsförderpreis für planerische Leistungen: Teilnahmeberechtigt sind Architekt:innen, Stadtplaner:innen und Absolvent:innen beider Fachrichtungen unter 40 Jahren unabhängig von ihrer Nationalität, die einen Wohnsitz und/oder Geschäftssitz in Berlin haben bzw. innerhalb der letzten drei Jahre hatten.

Auslober: BDA Berlin e. V.

Preis: 5000 Euro

Preisverleihung: Herbst 2023 | alle 4 Jahre

www.bda-bund.de

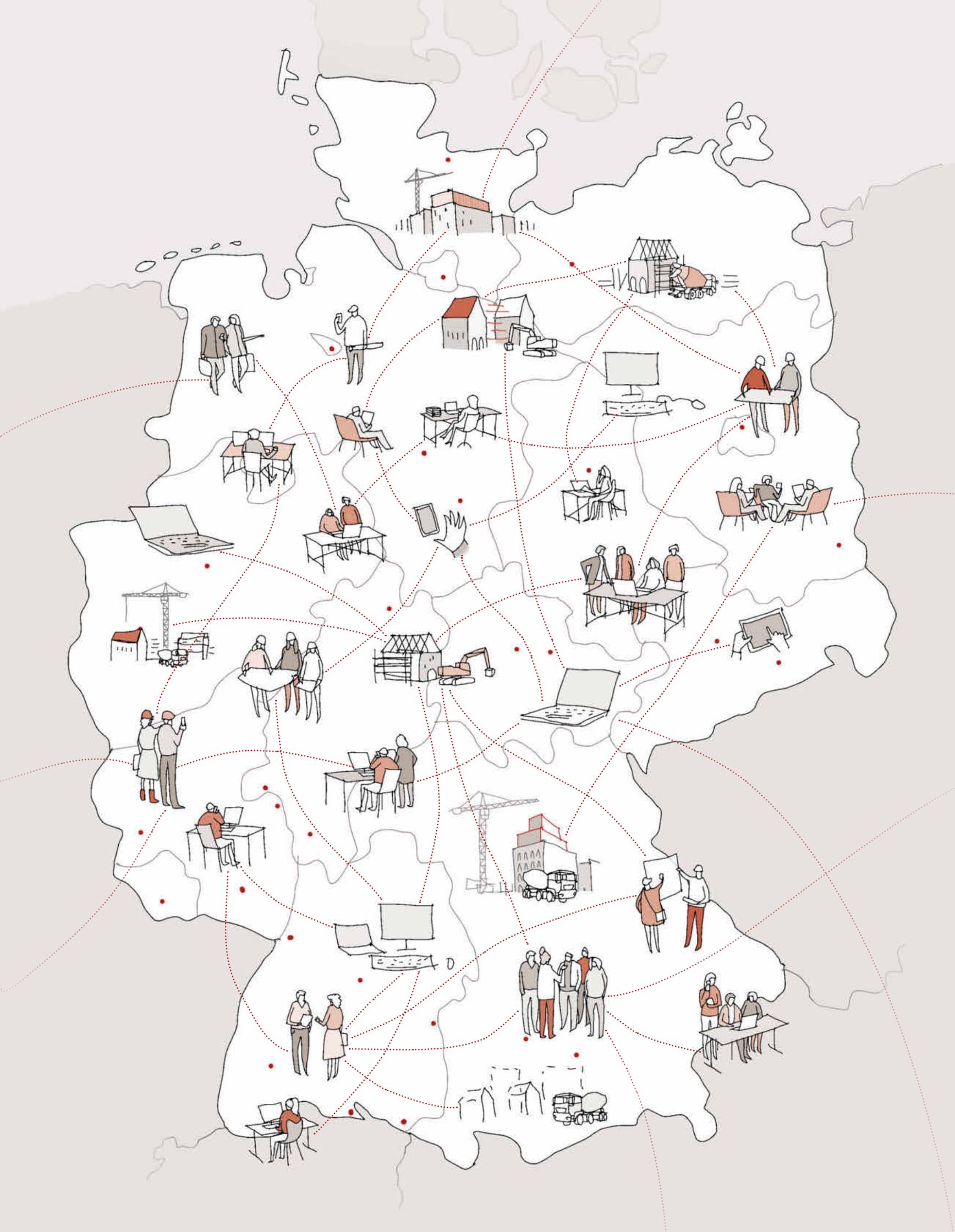
EUROPAN

Wettbewerb: European ist ein architektonischer und städtebaulicher Ideenwettbewerb, der europäische Städte mit den Nachwuchsgenerationen von Architekt:innen, Stadtplaner:innen und Freiraumplaner:innen zusammenbringt.

Auslober D: Deutsche Gesellschaft zur Förderung von Architektur, Wohnungs- und Städtebau e. V.

Preisverleihung: 23.2.2024 in Berlin | alle 2 Jahre

www.european.de



BAUEN IM BESTAND

Baustoffe sind Baustoffe, egal ob im Neubau oder Altbau. Einem Mauerstein oder einer Fliese ist es grundsätzlich erst einmal egal, ob sie im Neubau eingesetzt werden oder Teil einer Sanierung sind. Allerdings gibt es Aufgaben und Anforderungen, wo Lösungen gefragt sind, die speziell auf das Bauen im Bestand zugeschnitten sind. In krummen und schiefen Altbauten, aber auch für Rundungen an Erkern oder Bögen kommen feste, plattenförmige Bauteile nicht infrage. Hier schlägt die Stunde der Dämmputze, Flüssigkunststoffe und Anpassungsmodule. Letztere sorgen beispielsweise dafür, dass ein altes, vielleicht komplex geformtes Dach dennoch vollflächig mit Photovoltaik belegt werden kann ohne unschöne Lücken und Anschlüsse zu haben. Aufsetzen statt abreißen ist das Motto einer Sanierungsfassade, die auf altem WDVS zum Einsatz kommt, das heutigen Energiestandards nicht mehr genügt. Mithilfe von Fassadenankern im Mauerwerk und einer neuen Dämmschicht aus Steinwolle entsteht eine vorgehängte hinterlüftete Fassade.

In der Badsanierung können großflächige Paneele schnell für ein neues Erscheinungsbild sorgen – und das ganz ohne die ungeliebten alten Fliesen mit viel Lärm und Schmutz heraus zu stemmen.

~Anke Geldmacher



1



2



3

SILIKAT IM DENKMAL

1/2

Die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (ULB) ist die drittgrößte Bibliothek Österreichs und die größte wissenschaftliche Bibliothek Westösterreichs. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude wurde umfassend saniert. Für die Außenfassade wurde Silikatfarbe von Brillux verwendet: Mit der Sol-Silikatfarbe »Ultrasil HP 1901« wurde eine langlebige, farbstabile und verschmutzungsresistente Beschichtung erzielt. Für die Wände und Decken im historischen Lesesaal der Hauptbibliothek kam die Sol-Silikatfarbe »Kalasil 1909« zum Einsatz. Im Denkmalschutzbereich sind Silikatfarben insbesondere wegen ihrer hohen Wasserdampfdurchlässigkeit gefragt, die dafür sorgt, dass Wände trocken bleiben und

Feuchtigkeitsschäden vermieden werden. Darüber hinaus werden Silikatprodukte im Innenraum dem zunehmenden Wunsch nach einer emissionsarmen, lösemittel- und weichmacherfreien Beschichtung gerecht. Die Produkte sind nicht brennbar (A2 s1-do) nach DIN EN 13501.

~ag

{ Brillux
www.brillux.de

ZIRKULÄR

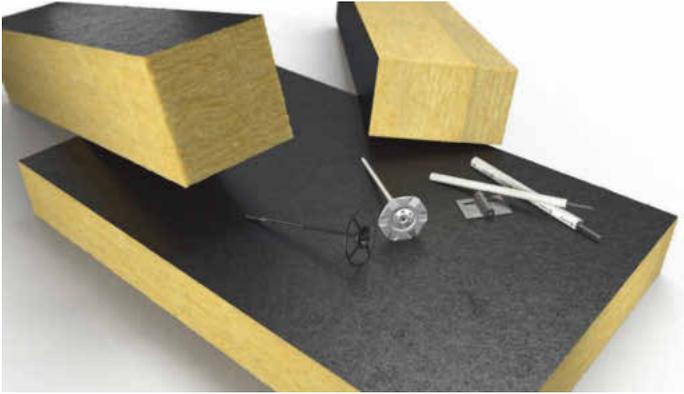
3

Ein zirkuläres System für einfachen, beschädigungsfreien und sortenreinen Rückbau von Klinkerfassaden haben Hagemeister & Drystack entwickelt: Der Klinker, der für das System zum Einsatz kommt, wird ressourcenschonend aus keramischen Ausschüssen gefertigt. Der »Upcycling-Brand« nutzt ausschließlich Rohstoffe, die in früheren Produktionsprozessen

abgesondert wurden. Auch gebrannter Ziegel-Ausschuss wird fein gemahlen und genutzt. Somit besteht der Stein zu 100 % aus Sekundärmaterial. Statt Mörtel werden nicht haftende Vinyl-Verbindungselemente – auch diese sind sortenrein separier- und recycelbar – in kleine Vertiefungen im Klinker eingelegt. Die Fassade ist durch das Eigengewicht und die rückseitige Verankerung dauerhaft standfest. Gegen Witterungseinflüsse werden die Fugen mit einem rückstandslos entfernbaren Fugenmörtel versiegelt. Der Rückbau erfolgt durch einfaches Abstapeln. Die Technik könnte u. a. bei der energetischen Sanierung mit Dämmung und Vormauerung, aber auch bei Anbauten und Aufstockungen zum Einsatz kommen.

~ag

{ Hagemeister
www.hagemeister.de



4



6



5

AUF WDVS

4

Viele Gebäude, deren Fassaden Ende der 70er- und 80er-Jahre ein Wärmedämmverbundsystem erhalten haben, sind mittlerweile sanierungsbedürftig. Schöck und ROCKWOOL haben gemeinsam ein System entwickelt, das den Wärme-, Schall- und Brandschutz der Fassade deutlich verbessert, ohne die Altdämmung entfernen zu müssen. Mit dem »Sanierungskit VHF« wird aus einem WDVS eine vorgehängte hinterlüftete Fassade mit vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten. Der größte Teil des alten WDVS bleibt auf der Fassade und wird mit Steinwolle-Dämmstoffen gekapselt. Die Fassade wird energetisch, brand- und schallschutztechnisch ertüchtigt. Zunächst wird der nahezu wärmebrückenfreie Fassadenanker von Schöck mittels Klebeverankerung im tragenden Mauerwerk befestigt. Die alte Dämmung wird

einfach durchbohrt. Anschließend wird das alte WDVS mit »Fix-rock«-Dämmplatten komplett umhüllt.

~ag

{ DEUTSCHE ROCKWOOL
www.rockwool.de

{ Schöck Bauteile
www.schoeck.com

PASSGENAU

5

Im Sanierungsfall steht ein Austausch der Fenster meist ganz oben auf der Liste der Maßnahmen, oft kombiniert mit einer Fassadendämmung. Der Anschluss eines Wärmedämmverbundsystems an Fenster oder Türen jedoch ist mit technischen und handwerklichen Herausforderungen verbunden. Bislang wird jedes Fenster an der Baustelle manuell mit Dämmstoff umkleidet, abgedichtet und an die umliegende

Dämmebene angeschlossen. Häufig kommt es dabei zu aufwendigen und unschönen Sonderlösungen. Die neuen vorgefertigten »WDVS-Fertigzargen« von Saint-Gobain Weber bieten eine einfache Lösung: Sie werden passgenau an die Baustelle geliefert und verringern die Montagezeit um ein Vielfaches. Auch Verschattungselemente wie Raffstores oder Senkrecht-Markisen lassen sich ohne zusätzlichen Aufwand integrieren.

~ag

{ Saint-Gobain Weber
www.de.weber

AEROGEL

6

Die Mathildenhöhe in Darmstadt ist eines der bekanntesten Jugendstil-Ensembles weltweit und gehört seit Juli 2021 zum UNESCO-Welterbe. Teil des geschlossenen Baukomplexes ist ein

Ausstellungsgebäude von Architekt Joseph Maria Olbrich aus dem Jahre 1908, welches vom Architekturbüro schneider+schumacher saniert wird. Ohne die Fassade mit ihrem 60 cm dicken Ziegelmauerwerk energetisch zu ertüchtigen, wäre das neue Energiekonzept nicht umsetzbar gewesen. Der Gebäudebestand wies einen 2-3 cm dicken Außenputz auf. Durch den Einsatz des Aerogel-Dämmputzes von HASIT genügte als äußere Dämmebene auch wieder eine 3 cm dicke Putzschicht, um die energetischen Ziele zu erreichen. Die Aerogele im Putz führen zu einer rund dreimal geringeren Wärmeleitfähigkeit gegenüber herkömmlichen Dämmputzen, wodurch bereits dünne Dämmschichten ausreichen. So bleiben Originalbauteile wie Gesimse und Zierkränze erhalten.

~ag

{ HASIT Trockenmörtel GmbH
www.hasit.de

SONDERTHEMA

Wasser...& bauen

Hochwasserschutz, Wasserversorgung, Umwelt

06.-10. September 2023
Messe Holstenhallen Neumünster

Neuheiten entdecken:

- ▶ Baumaschinen
- ▶ Nachwuchskräfte für den Bau
- ▶ Recycling im Hoch- und Tiefbau
- ▶ Baustoffe
- ▶ Digitale Baustelle
- ▶ Nutzfahrzeuge

Erleben Sie
Nordeuropas
größte Kompaktmesse
rund ums Bauen

www.nordbau.de



7



8



9

10

1:1 ERSETZT

7
Langsam, aber doch sehr sicher verschwinden viele verbreitete Leuchtmittel für Downlights vom Markt; die entsprechenden Leuchten müssen früher oder später ersetzt werden. Aber aktuelle LED-Downlights sind meist für Neuplanungen und nicht für die Sanierung konzipiert. Anders die »CYRA Eco Refit Downlights« von rutec Licht: Die speziellen Sanierungsdownlights ermöglichen in der Regel einen problemlosen 1:1-Austausch der Leuchten im Bestand. Herausforderungen wie verschiedene Deckenausschnitte, -dicken oder Wattagen lassen sich mit dem CYRA System bewältigen. Dabei bieten die Downlights mit ihrer hochwertigen Linsenoptik aus PMMA präzise Lichtlenkung und sehr gute Entblendung. Mit vier Größen (S, M, L und XL) deckt CYRA alle gängigen Deckenausschnitte von 175 bis 300 mm ab, zusätzlich in jeder Größe noch bis zu 25 mm Spielraum. Der werk-

zeuglose Einbau mit Spannfedern eignet sich für 1-30 mm dicke Decken sowie für Betoneingießtöpfe. Der pulverbeschichtete Aluminiumreflektor dient zugleich zur passiven Kühlung des LED-Moduls, hochwertige Optiken aus PMMA formen das Licht zu einer homogenen, symmetrischen Verteilung mit 60° Ausstrahlwinkel. Durch die Blendungsbewertung UGR <19 eignen sich die Sanierungsdownlights z. B. auch für Bildschirmarbeitsplätze. ~ag

{ rutec Licht
www.rutec.de

ALTE DECKE, NEUES LICHT

8
LTS bietet Licht-Sanierung im Bestand mit Kompletttausch der vorhandenen Leuchten oder Refurbishing, also der Umrüstung vorhandener Leuchten auf die neueste LED-Technologie. So ist

z. B. der »Ala Lichteinsatz« ideal für eine einfache Umrüstung von Bestandsbeleuchtung ausgelegt. Durch sein simples System kann der Lichteinsatz schnell angepasst werden, sodass er mit jeder handelsüblichen Tragschiene kompatibel ist. In der Regel passen auch LTS Einbaustrahler und Downlights ohne bauliche Maßnahmen in schon vorhandene Deckenausschnitte. Ebenfalls lassen sich die Produkte der LTS Lichtkanal Familie ohne großen Aufwand umrüsten. Der Kanal bleibt bestehen, lediglich die Einsätze werden getauscht. ~ag

{ LTS Licht & Leuchten
www.lts-light.com

AUSTAUSCH

9/10
Veraltete Beleuchtungsanlagen verbrauchen unnötig viel Strom und verursachen häufig hohe Wartungskosten. Eine Sanierung der Beleuchtung senkt den Ener-

gieverbrauch und die Unterhaltskosten. Auch die Lichtqualität wird verbessert, was sich positiv auf das Wohlbefinden, die Sicherheit und die Leistung der Mitarbeitenden auswirkt. Die Glamox »CREP«-Serie wurde speziell für den Einsatz in Sanierungsprojekten entwickelt. Sanierungsbedürftige Beleuchtungsanlagen in Bandraster-, T-Schienen- oder Gipskartondecken lassen sich mit den Leuchten der CREP-Serie unkompliziert erneuern. Alte T5/T8-Leuchten werden dabei durch energiesparende LED-Leuchten ersetzt. Die CREP-Serie bietet ein nahezu blendfreies Licht mit 2400 bis 7000 Lumen out, einer Farbtemperatur von 4000 K und einem Farbwiedergabeindex von Ra 80. Alle Leuchten sind dimmbar und stehen in verschiedenen Sensorvarianten zur Verfügung. ~ag

{ Glamox
www.glamox.de



11

VOLLFLÄCHIG BELEGT

11/12

Im Nordwesten der Stadt Magdeburg wurde mit dem »Ennogie-Solardach« auf über 200 m² Dachfläche eine Ganzdachlösung für Photovoltaik montiert – trotz komplexer Dachform und Statik. Begonnen wird bei einer Vollsanierung mit der Demontage der alten Lattung und Unterspannbahn. Für die nötige Regensicherheit wird noch am gleichen Tag die neue Konterlattung montiert und Unterspannbahn verlegt. Im nächsten Schritt wird die Traglattung montiert. Für eine vollflächige Belegung wird beim Ennogie-Solardach mit Anpassungs-

modulen gearbeitet, die optisch identisch mit den aktiven Modulen sind und vor Ort auf der Baustelle zugeschnitten und angearbeitet werden. Auf 171 m² aktiver Dachfläche mit knapp 30 kWp Photovoltaikleistung werden künftig über 24.000 kWh pro Jahr produziert. 230 aktive Module und 164 Anpassungselemente sind dabei im Einsatz. Für die sichere Umwandlung in haushaltsüblichen Wechselstrom sorgen 28 Mikrowechselrichter vom Typ »DS3« des Unternehmens APsystems.

~ag

{Ennogie
www.ennogie.com



12



13

BALKON-SANIERUNG

13

Balkone, Terrassen und Loggien werden immer beliebter: Sie schaffen zusätzlichen Wohnraum, spenden an heißen Tagen Schatten oder fangen abends die letzten Sonnenstrahlen ein. Allerdings werden die lauschigen Plätzchen im Lauf der Jahre stark beansprucht. Sie sind permanent Bauwerksbewegungen und der Witterung ausgesetzt, die Feuchtigkeitsschäden am Bauteil selbst und an den angrenzenden Räumen verursachen können. Speziell für Balkonsanierungen hat FRANKEN SYSTEMS das System REVOPUR entwickelt. Die ökologische

Abdichtungslösung punktet doppelt: Sie vereint die besten Eigenschaften eines hochwertigen Flüssigkunststoffs mit dem Gesundheitsschutz für Verarbeiter und Bewohner. Mit dem schnellhärtenden REVOPUR lassen sich Balkonsanierungen innerhalb eines Tages abschließen. Die Abdichtung reagiert auch bei extrem hohen oder niedrigen Temperaturen und stellt so den Baufortschritt bei jedem Wetter sicher. REVOPUR enthält keine schädlichen Lösemittel oder Monomere und ist geruchsneutral. Dafür hat REVOPUR WP200 das EMICODE-Siegel der höchsten Kategorie EC 1PLUS erhalten.

~ag

{FRANKEN SYSTEMS
www.franken-systems.de



DIE DOPPELTE DRÄHUNG DER SECURIN® IST DAS PRODUKT AUS INNOVATION UND ÜBERLEGENHEIT.

Rechnen Sie mit dem Besten. Securin® von ASCHL®. Punkt.



ASCHL®
EDELSTAHL IN BESTFORM

www.aschl-edelstahl.com



14



15



16

FUGENLOS AUF ALTEN FLIESEN

14

Eine ansprechende Wandgestaltung setzt einen Raum in Szene und inszeniert die sich darin befindlichen Produkte. Gerade im Bad schaffen Wanddekore die Kulisse für Badewanne, Waschtisch, Dampfbad und Co und sorgen v. a. für eine schnelle und einfache Renovierung sowie eine nahezu fugenlose großflächige Wandoptik. REPANEEL, die Wandplatten von Repabad, werden aus natürlichen Materialien gefertigt. Zement aus Kalkstein und Tonmergel vermischt mit Kalksteinmehl und Zellstoffarmierungsfasern bildet die Grundlage. Sie sind frei von Schadstoffen und speziell für den Einsatz in Nassbereichen konzipiert. Die Platten sind leicht, absolut kratzfest und verziehen

sich nicht. Sie behalten ihre Form bei Wärme und eignen sich damit auch im Dampfbad.

~ag

{ repaBAD
www.repabad.com

ANGEPASST

15

Das Sanitärmodul »Monolith Plus« kommt häufig bei Renovierungen zum Einsatz, wo es die Gegebenheiten nicht zulassen, z. B. einen Unterputzspülkasten zu installieren. Beispielsweise können Aufputzspülkästen und alte Unterputzspülkästen in Gästetoiletten in kürzester Zeit durch einen Geberit Monolith Plus ersetzt und das Bad dadurch aufgewertet werden. Folglich ist das Modul so konstruiert, dass es unkompliziert montiert und an die bestehende Versorgungs- sowie

Entwässerungsleitung angeschlossen werden kann. Knapp zehn Jahre nach Markteinführung hat der Hersteller das Modul mit zusätzlichen Funktionen ausgestattet und so an aktuelle Komfort- und Designansprüche angepasst: ein Design-Update, eine Bluetooth-Schnittstelle und die Anbindung an das Lichtkonzept »Geberit ComfortLight.«

~ag

{ Geberit
www.geberit.de

ERTÜCHTIGT

16

Für sechs Bestandsgebäude in einer Berliner Wohnanlage plante der Eigentümer eine Instandsetzung. Die vorgesehene Aufstockung um zwei Geschosse in Holzrahmenbauweise führte zu Sohldrücken unter den Funda-

menten, die die zulässigen Werte überschreiten. Ohne Ertüchtigungsmaßnahmen liegen die Ausnutzungsgrade der Tragfähigkeit bei 1,5 für die Außenwände und 3,5 für einige der Innenwände (d. h. Lastüberschreitung durch die Aufstockung um 50-250 %). Um die aus der Lasterhöhung resultierenden Setzungen zu minimieren und die erforderliche Grundbruchsicherheit zu gewährleisten, wurde mithilfe der URETEK »DeepInjection®«-Methode der Boden unter den Fundamenten bis in eine Tiefe von 2,50 m unter Kellerfußboden mit Expansionsharzen injiziert. Der Nachweis über das Erreichen einer ausreichenden Grundbruchsicherheit mittels Injektionen wurde im Vorfeld mit Belastungsversuchen erbracht.

~ag

{ URETEK
www.uretek.de

AUTOREN

ADAPTER (S. 10)

{ Christoph Gunßer
Architekturstudien und Büropraxis in
Hannover, Stuttgart und den USA. Nach
Assistenz am Institut für Städtebau der
Universität Hannover fünf Jahre db-
Redakteur. Seither freier Fachautor.

FULPMES (A) (S. 16)

{ Tanja Feil
Architekturstudium an der FH Regens-
burg, 2001 Diplom. Mitarbeit in mehre-
ren Architekturbüros. 2005 Weiterbil-
dung zur Energieberaterin für Gebäude.
Seit 2007 Redakteurin und freie Fach-
autorin.

DARMSTADT (S. 22)

{ Achim Geissinger
Architekturstudium in Stuttgart. Mitar-
beit in verschiedenen Architekturbüros.
1998-2004 Online-Redakteur der db,
2004-21 Redakteur. Seit 2021 freier Ar-
chitekturjournalist. Seit 2022 Öffent-
lichkeitsarbeit bei LRO.

LONDON (GB) (S. 28)

{ Cordula Zeidler
Tätigkeit in London als Denkmalberate-
rin, u. a. für eine lokale Baubehörde und
die Twentieth Century Society. 2013-16
Mitarbeit bei Publica, seitdem Denk-
malberatung bei Donald Insall Associa-
tes und freiberuflich. Autorin für Archi-
tekturzeitschriften.

INNSBRUCK (A) (S. 34)

{ Roland Pawlitschko
Architekturstudium in Karlsruhe und
Wien. Architekturtheoretische Arbeiten,
Ausstellungen und Architekturführun-
gen. Seit 1999 Architekt und freier
Autor in München.

MÜNCHEN (S. 40)

{ Claudia Fuchs
Architekturstudium an der TU Mün-
chen. Mitarbeit in verschiedenen Archi-
tekturbüros, seit 1991 Tätigkeit als Re-
dakteurin und freie Journalistin für
Fachzeitschriften. Buchbeiträge, Projekt-
dokumentationen.

BREITBRUNN (S. 46)

{ Klaus Meyer
Studium der Germanistik und Geschich-
te. Langjährige Tätigkeit als Werbetex-
ter in Hamburg. Mitarbeit als Redakteur
bei Architectural Digest in München.
Seit 1999 Tätigkeit als freier Journalist.

CASTASEGNA (CH) (S. 52)

{ Nele Rickmann
Architekturstudium an der RWTH Aa-
chen und an der Bauhaus-Universität
Weimar. Seit 2022 Redakteurin bei der
archithese. Publikationen über aktuelle
Themen im Architekturdiskurs.

BILDNACHWEIS

S. 1: David Schreyer, Wörgl (A)

S. 4: Adapter e. V., Stuttgart

S. 8: by-studio busse yankushev/ AdobeStock

S. 10-15: (1-2): Diana Tejada + Johannes Kammerer, Stuttgart;

(3, 5, 7): Vuk Kokot, Stuttgart; (4): Tugce Sahin, Stuttgart;

(6): Adapter e. V., Stuttgart

S. 16-21: (1-2, 4-10): David Schreyer, Wörgl (A);

(3): Studio Colere, Fulpmes (A)

S. 22-27: (alle): LIESL BAUMEISTER Architekten, Frankfurt a. M.

S. 28-33: (alle): STUDIO NAAMA, London

S. 33: (unten): Sophie Polyviou, London

S. 34-39: (1, 3-6): David Schreyer, Wörgl (A);

(2, 7-8): he und du, Innsbruck (A)

S. 39: (unten): Thomas Schrott, Innsbruck (A)

S. 40-45: (1, 3-7, 9-10): Sebastian Schels, München;

(2, 8): studioeuropa, München

S. 46-51: (1, 4-5, 7-8): Florian Holzherr, Gauting;

(2): BUERO WAGNER, Breitbrunn;

(3, 6): Kim Fohmann, München

S. 51: (unten): Florian Generotzky, München

S. 52-57: (1-4, 6-10): David Schreyer, Wörgl (A);

(5): Alder Clavuot Nunzi Architekten, Soglio (CH)

S. 59: Sabine Heine, Rotterdam (NL)

S. 64: (6): Jörg Hempel



Sie sind auf der Suche nach einem interessanten und abwechslungsreichen Job? Dann sind Sie bei uns richtig.

Die WAFBA Bauträgergesellschaft mbH ist seit über 40 Jahren ein erfolgreiches Unternehmen, das als Bauträger und Generalunternehmer hochwertige und moderne Häuser realisiert. Wir begleiten Bauvorhaben von der Projektinitiierung bis zur schlüsselfertigen Übergabe. Dabei erbringen wir die Leistungen der Projektentwicklung und Vermarktung, Planung und Kalkulation, Ausführung und Bauleitung. Mit über 2.000 fertig gestellten Wohn- und Gewerbeimmobilien sind wir ein kontinuierlich geführtes Unternehmen in zweiter Generation. Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir

Verkaufsberater und Projektentwickler für Immobilien (m/w/d)

Wir bieten Ihnen flache Hierarchien mit kurzen Entscheidungswegen, eine kollegiale und aufgeschlossene Atmosphäre, eine überdurchschnittliche Verdienstmöglichkeit und ausgezeichnete Entwicklungschancen in einem dynamischen Unternehmen. Entdecken Sie Ihr Aufgabengebiet, weitere Informationen und Benefits auf unserer Karriereseite. Wir freuen uns auf Sie.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung per E-Mail oder über unser Bewerbungsformular.



WAFBA Bauträgergesellschaft mbH

Herrn Klaus Fahrner persönlich
Ringelbachstraße 40 • 72762 Reutlingen
Telefon: 07121 / 9221-0 • Telefax: 07121 / 9221-50
E-Mail: personal@fahrner.de • Home: www.wafa.de

IM NÄCHSTEN HEFT

db-METAMORPHOSE

Kaum ein Jahrzehnt hat uns so viele Gebäude beschert wie die 70er Jahre mit ihrem Bauboom. Heute muss vieles davon dringend modernisiert werden – die Sanierungswelle stellt Architekt:innen vor neue Aufgaben.

SCHWERPUNKT

TSCHECHIEN

In unserem diesjährigen Länderheft richten wir den Blick auf die Architektur, die Baukultur, die regionalen Besonderheiten und die Architekturszene Tschechiens.

IMPRESSUM

ISSN 0721-1902

db deutsche bauzeitung

157. Jahrgang

Die db deutsche bauzeitung ist Organ der Vereinigung Freischaffender Architekten Deutschlands e.V. (VFA), Berlin und des BDB Bund Deutscher Baumeister Architekten und Ingenieure Hessen Frankfurt e.V. Der Bezug der db deutsche bauzeitung ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

HERAUSGEBERIN

Katja Kohlhammer

VERLAG

Konradin Medien GmbH

Ernst-Mey-Straße 8, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Germany

GESCHÄFTSFÜHRER

Peter Dilger

VERLAGSLEITERIN

Marei Röding (V.i.S.d.P)

CHEFREDAKTEUR

Dipl.-Ing. Emre Onur (eo),

Ernst-Mey-Straße 8, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Germany,

Phone +49 711 7594-569, E-Mail: emre.onur@konradin.de

Redaktion

M.Sc. Arch Anke Geldmacher (ag), Phone +49 711 7594-571

Dipl.-Ing. Martin Höchst (mh), Phone +49 711 7594-562

Redaktionsassistent: Birgit Niebel (nieb)

Phone +49 711 7594-349, Fax -1349, E-Mail: db@konradin.de

Ständige Mitarbeiter:

Birk Heilmeyer und Frenzel Architekten (Detailzeichnungen)

Ständige Mitarbeiter db-Metamorphose:

Dipl.-Ing. Christian Schönwetter, Phone +49 711 28 49 372

Dipl.-Ing. Petra Ralle

Plangrafik: Dipl.-Ing. Elke Gropper

Korrespondenten:

Anneke Bokern, Amsterdam

Wojciech Czaja, Wien

Jay Merrick, London

Olaf Winkler, Brüssel

Fachbeirat:

Prof. Dipl.-Ing. Ruth Berkold, München

Dipl.-Ing. Matthias Burkart, Stuttgart

Prof. Dipl.-Ing. Karen Eisenloffel, Berlin

Dipl.-Ing. Univ. Alexander Schwab, Unterhaching

Dipl.-Ing. Lür Meyer-Bassin, Dresden

Dipl.-Ing. Josef Seiler, Karlsruhe

Layout: Katrin Apel, Ana Turina

Editorial Design: Michael Gollong, Peter Gollong

ANZEIGEN

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

Mediaberatung: Cornelia Huth-Neumann

Phone +49 711 7594-372, Fax -1372

Auftragsmanagement: Petra Breuer,

Phone +49 711 7594-312, Fax -1312

E-Mail: petra.breuer@konradin.de

LESERSERVICE db

Postfach 810580, 70522 Stuttgart

Phone: +49 711 72 52-187, Fax -399

E-Mail: db@zenit-presse.de

Erscheinungsweise: 9 x jährlich + 2 Sonderausgaben

Bezugspreise: Jahresabonnement Inland 214,50 € inkl.

Versandkosten und MwSt., Ausland 221,10 € inkl. Versandkosten,

Schweiz 245,50 CHF, (außereuropäisches Ausland plus Versan-

kosten). Jahresabonnement für Schüler und Studenten (gegen

Nachweis) Inland 122,65 €, Ausland 129,25 €, Schweiz 154,00

CHF, (außereuropäisches Ausland plus Versandkosten). Einzelheft

19,60 €, Ausland 20,30 €, Schweiz 25,40 CHF.

Bezugszeit: Das Abonnement kann erstmals vier Wochen zum

Ende des ersten Bezugsjahres gekündigt werden. Nach Ablauf

des ersten Jahres gilt eine Kündigungsfrist von jeweils vier

Wochen zum Quartalsende. Bei Nichterscheinen aus technischen

Gründen oder höherer Gewalt entsteht kein Anspruch auf Ersatz.

DRUCK

Konradin Druck, Kohlhammerstraße 1-15,

70771 Leinfelden-Echterdingen

Printed in Germany

© 2023 by Konradin Medien GmbH, Leinfelden-Echterdingen

konradin
mediengruppe



FRANKEN
SYSTEMS



SO GRÜN KANN EINE ABDICHTUNG SEIN.



SYSTEM
FRANKO SIL®

SYSTEM
REVO PUR®



Nachhaltig! Ressourcen einsparen!

Ökologisch zertifiziert? Unbedingt!

Weil wir bei FRANKEN SYSTEMS Verantwortung tragen.

Mit dem Verzicht auf Lösemittel, Weichmacher und eine Vielzahl weiterer, meist kennzeichnungspflichtiger Inhaltsstoffe setzen wir neue Maßstäbe im persönlichen Schutz derer, die mit unseren Produkten im nahen oder fernen Kontakt stehen.

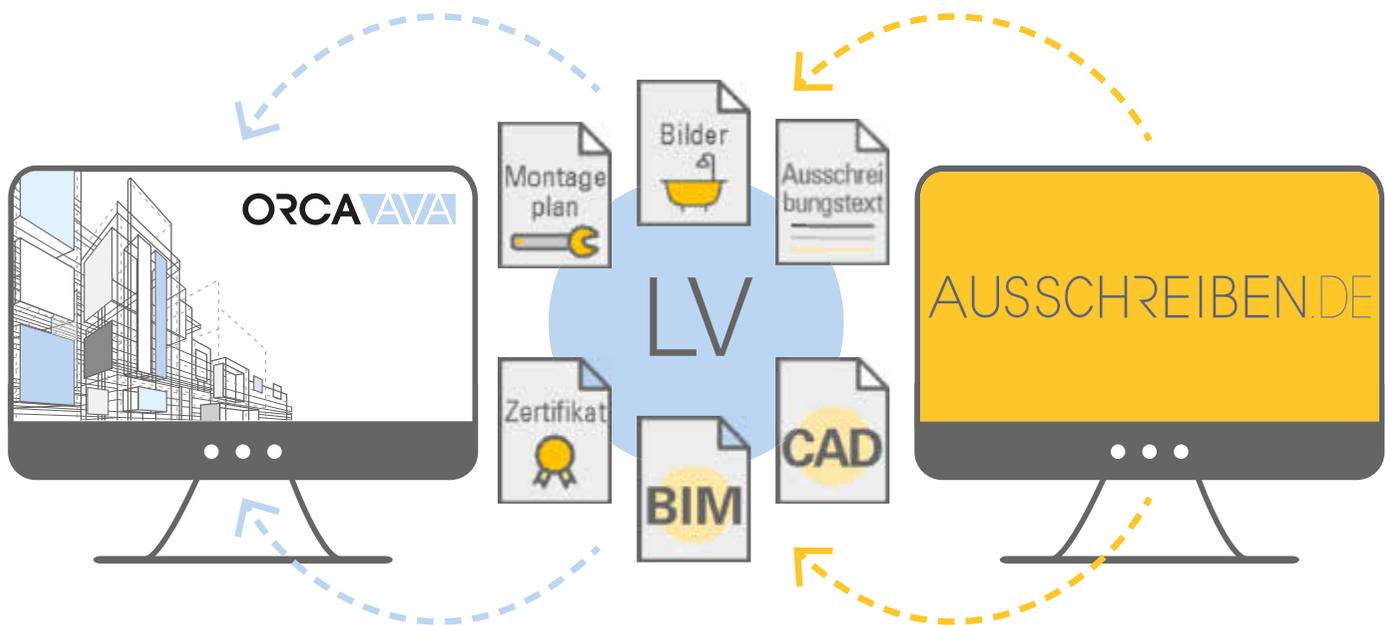
Mit unseren Systemen bleiben Lebensräume unbedenklich.

FOLGE
SIE UNS



www.franken-systems.de

Lösungen, die ineinander greifen



Testversion | ORCA AWA

Testen Sie jetzt kostenfrei den kompletten Funktionsumfang inklusive aller Schnittstellen. Ihre Daten verwenden Sie nach dem Kauf einer Lizenz einfach weiter.

orca-software.com/testversion

